

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Wochentagen nachmittags 4 Uhr. Tagespreis monatlich 2,- RM. Einzelhefte 10 Pf. Die Geschäfts- und Verlagsbedingungen sind in den Geschäftsbedingungen, welche in jeder Ausgabe beiliegend sind, enthalten. Im Falle höherer Preise werden die Preise durch den Verlag bestimmt. Der Preis für den Abdruck von Anzeigen wird nach dem Inhalt des Textes und der Länge der Zeilen bestimmt. Der Preis für den Abdruck von Bildern wird nach dem Inhalt des Textes und der Länge der Zeilen bestimmt. Der Preis für den Abdruck von Bildern wird nach dem Inhalt des Textes und der Länge der Zeilen bestimmt.



Wilsdruffer Tageblatt hat auflegenem Tarif Nr. 4. — Nachmittags-Abdruck: 10 Pf. — Einzelhefte 10 Pf. — Tagespreis monatlich 2,- RM. Einzelhefte 10 Pf. Die Geschäfts- und Verlagsbedingungen sind in den Geschäftsbedingungen, welche in jeder Ausgabe beiliegend sind, enthalten. Im Falle höherer Preise werden die Preise durch den Verlag bestimmt. Der Preis für den Abdruck von Anzeigen wird nach dem Inhalt des Textes und der Länge der Zeilen bestimmt. Der Preis für den Abdruck von Bildern wird nach dem Inhalt des Textes und der Länge der Zeilen bestimmt.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 148 — 94. Jahrgang Telegr.-Adr.: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Freitag, den 28. Juni 1933

Arbeitsdienst und Sozialismus.

Ein Wort zu dem Gesetz über den Reichsarbeitsdienst.
Von Oberstfeldmeister Dr. Krüger.

PPD. Wenn wir die geschichtlichen Daten des nationalsozialistischen Kampfes betrachten, so wissen wir, daß wir die Macht errungen haben mit dem 30. Januar 1933. Die nächste Etappe nationalsozialistischer Aufbauarbeit war die Stabilisierung der Macht. Es handelt sich jetzt um die Aufgabe der Verwirklichung des nationalsozialistischen Programms bis zum letzten. Die Durchführung dieser Aufgabe ist erst dann möglich, wenn ein ganzes Volk bereit ist, den Weg des Führers zu gehen in der Umgestaltung aller Gebiete bürgerlichen Lebens, der Wirtschaft, der Gesellschaft, des Staates, der Kultur, des Rechts. Die dritte Phase der Entwicklung wird genau so vom Führer bestimmt wie die ersten beiden. Wir haben dem Führer zu helfen, das innerlich vorzubereiten und auszuloadern, was erforderlich ist, um die gesamte Umgestaltung des deutschen Lebens durchzuführen zu können. Das ist unsere Aufgabe, dem Führer eine Gefolgschaft zu schenken, die ihm zur Verfügung steht, wenn er befehligt, und die bereit ist, ihm reiflos auf dem Wege zu folgen. Die Revolution ist abgeschlossen, hat der Führer erklärt; das bedeutet aber keineswegs irgendein Abrücken von den revolutionären Grundgedanken, zu denen wir uns bekennen mit dem Hammer des Hakenkreuzes. Es ist gerade das kennzeichnende Merkmal des Revolutionärs, nicht überfüllt durch Zeitmaßnahmen hier und dort eingangreifen, sondern erst dann, wenn die Zeit reif ist, daß er greift, und dann greift er mit der Hand der neuen Menschheit und der neuen Systeme gewachsen sind, um nun das Neue an die Stelle des bisherigen Alten setzen zu können.

So geht es also darum, Menschen zu schaffen, die innerlich fanatisch und revolutionär bereit sind, das Neue unserer Zeit zu gestalten. Neue Menschen und neue Lebensbedingungen nach den Grundgedanken des Nationalsozialismus wachsen jedoch im Arbeitsdienst. Der Arbeitsdienst hat auf Grund seiner natürlichen Bedingungen heute in Deutschland die größte Möglichkeit, erzieherisch auf die Gestaltung neuer Menschen und neuer Lebensformen machtvoll einzuwirken. Denn im Arbeitsdienst werden die jungen Menschen unseres Volkes ja nicht auf Stunden oder Tage zusammengefaßt, sondern Monate hindurch stehen sie zusammen, Schulter an Schulter, in der Kameradschaft gemeinsamer Arbeit, gleichen Lebens, Wohnens und Schlafens, im gemeinsamen Erleben deutscher Geschichte und deutscher Kultur, in der Formung und Erziehung zum neuen deutschen Menschen, der sich seiner Aufgabe gegenüber der Ewigkeit Deutschlands bewußt ist und Mitarbeiter am Bau unseres Reiches sein wird. Denn nicht das ist die Aufgabe des Arbeitsdienstes, jugendliche Erwerbslose von der Straße zu holen, Fürsorgeanstalt für Obdachlose zu sein, sondern so umfassend ist sein Sinn, daß er mit der Umgestaltung von Volk, Staat und Wirtschaft in nationalsozialistischem Sinn dienen und somit wesentlicher Baustein zum Dritten Reich sein will.

Im Arbeitsdienst wird am stärksten jene Fronthaltung gelebt, die im großen Krieg deutsches Soldatentum als Frontsozialismus geschaffen hat. Es ist der unbedingte Wille zum Dienst, zum Opfer und zum Einsatz für die Nation. Jene Schwingenverbundenheit des großen Krieges setzt der Arbeitsdienst fort in der Grabenkameradschaft von Sumpf und Moor, lebt hier die neue Lebensform des Dritten Reiches und verwirklicht somit die sozialistische Gemeinschaftsform und sozialistische Haltung des neuen Deutschlands. Die nationalsozialistische Lebenshaltung des Dienens und Opfern wird Wertmaßstab für alle deutschen Volksgenossen.

Die Verwirklichung dieser sozialistischen Forderung ist notwendig, weil es um die Lebenseristenz Deutschlands geht. Die größte Indienststellung für die Nation erfolgt durch die Arbeit für die Gemeinschaft und durch eine Lebensführung, die jene Fronthaltung von Dienst und Opfer zur Grundlage des täglichen Handelns macht. Das gilt für jeden ohne Unterschied. Jeder einzelne hat seine eigenen Wünsche und alle privaten Ansprüche dem Willen des Ganzen unterzuordnen. Im Arbeitsdienstlager wächst der wahre Geist des Sozialismus, er wird dort täglich gelebt und geformt.

So trägt der Geist des nationalsozialistischen Arbeitsdienstes entscheidend mit dazu bei, ein ganzes Volk von Kriegerern und Kämpfern für das Leben der Nation zu formen und damit einen Einheitsblock des Volkes zu schmieden. Der Geist der feilschen Kalkulation eines politisch erzeugten nationalsozialistischen Volkes ist der stärkste Garant zur Erhaltung des Friedens und der Freiheit unseres Vaterlandes!

Gar leicht entfehen Brände
durch unvorsichtige Hände
Schützt den deutschen Wald!

Eden und Laval wurden sich nicht einig

London und Paris
rechnen mit Krieg in Abessinien.

Der englische Völkerbundminister Eden ist nach seinen Besprechungen in Rom wieder in Paris eingetroffen und hatte sofort eine Unterhaltung mit Ministerpräsident und Außenminister Laval, die fortgesetzt werden wird. Die französische Öffentlichkeit sieht dieser erneuten Aussprache ohne hochgespannte Hoffnungen entgegen, da man der Meinung ist, daß Edens Besprechungen mit Mussolini in den Hauptpunkten ziemlich ergebnislos geblieben seien und da man auch nicht glaubt, daß die Antwort der britischen Regierung auf die einzelnen Fragen, die Eden nach seinem ersten Pariser Besuch nach London übermittelt hat und auf deren Grundlage jetzt verhandelt werden soll, im französischen Sinne von befriedigend ist. Bezüglich des abessinischen Problems spricht man von einem völligen Mißerfolg der römischen Aussprache und glaubt, daß der

Ausbruch eines bewaffneten Konflikts in Ostafrika so gut wie unabweislich ist, da Mussolini die englischen Vermittlungsvorschläge abgelehnt hat und die italienischen Forderungen vom Kaiser von Abessinien kaum angenommen werden können. Selbstverständlich wird Frankreich seine Vermittlungsversuche fortsetzen, aber in sehr vorläufiger Form. „Diese Vorläufe“, schreibt die Außenministerin des „Dewire“, „sind um so mehr geboten, als die Antwort der Eden der französischen Regierung von Seiten des britischen Kabinetts übermitteln werde, durchaus dazu angeht, Paris zu beruhigen. Tatsächlich habe sich das englische Kabinet Baldwin auch in Zukunft das Recht vorbehalten, seine Verhandlungen in irgendeiner juristischen oder praktischen Frage abzulehnen, die nach seiner Auffassung geeignet seien, den Frieden in Europa zu stören.“

Mit mehr Zurecht betrachtet man in London die Verhandlungen Edens in Rom und Paris über die europäischen Fragen. „Times“ hoffen, daß in der Ostpaktfrage ohne große Schwierigkeiten eine Lösung zu erzielen sein werde. Was aber den Lustpakt anlangt, so dürfte keine Gelegenheit verpaßt werden, die irgendwie Ausschichten auf einen Erfolg verspräche. Eden sei beauftragt worden, in diesem Sinne bei seinen Pariser Verhandlungen auf die französische Regierung einzuwirken. Im übrigen wolle „Daily Herald“ zu berichten, daß das britische Kabinet dem Außenminister Hoare und Eden freie Hand gegeben habe, um das „europäische Friedensprogramm“ und vor allem den Lustpakt mit möglicher Beschleunigung zur Durchführung zu bringen.

In dem Abessinienkonflikt steht man allerdings auch in London schwarz.

„Daily Telegraph“ meldet, Mussolinis Forderungen gingen weit über die britischen Anregungen hinaus. Italien werde sich mit nichts Beringerem begnügen als

mit einem militärischen Protektorat über Abessinien nach dem Vorbild des französischen Protektorats über Marokko. Nach dem diplomatischen Korrespondenten der „Morning Post“ wolle Italien ein Protektorat in der Art des japanischen Protektorats über Mandschukuo. Alle Blätter geben der Befürchtung Ausdruck, daß vielleicht schon im nächsten Monat, bestimmt aber bei Ende der Regenzeit der Kriegsausbruch in Ostafrika nicht mehr zu verhindern sei.

Neue Unterredung Eden-Laval.

Minister Eden traf in Paris erneut mit dem Ministerpräsidenten und Außenminister Laval zusammen.

Ueber seine Vormittagsverhandlungen, die zwei Stunden dauerten, verlautet in französischen Kreisen, daß die Besprechungen, die Eden auf seine Anfrage in London auf Grund seines ersten Pariser Aufenthaltes erhalten hat, nicht dem entsprechen sollen, was man in Paris erhoffte. Lavals Anfragen sollen sich auf folgende drei Punkte bezogen haben: 1. die erneute Veteuerung der gegenseitigen Abhängigkeit der einzelnen Punkte der französisch-englischen Erklärung vom 3. April d. J., die schließliche Verbindung zwischen Lustpakt, Donau-Pakt und Regelung der Küstungen zu Lande; 2. die wechselseitige Abhängigkeit der Küstungen zu Lande, zu Wasser und in der Luft und 3. die Notwendigkeit, den allgemeinen Charakter des zwischen den Vorkriegsmächten vorgezeichneten Zustandes zu bewahren und ihn durch zweiseitige Abkommen zu verfestigen, die wirksam den gegenseitigen Bestand, die Grundlagen des allgemeinen Paktes, organisieren.

Eden und Laval wurden sich nicht einig.

Im Anschluß an die Besprechungen zwischen Eden und Laval gab Ministerpräsident und Außenminister Laval folgende Mitteilung an die Presse aus:

„Eden, der von Rom zurückgekehrt ist, hat mich über seine Besprechungen mit Mussolini in Kenntnis gesetzt. Wir waren bemüht, in dem durch das Kommuniqué vom 3. Februar festgelegten Rahmen die beste Lösung zu finden und die Lösung der Probleme, die wir uns ins Auge gefaßt haben, zu beschleunigen. Wir werden auf diplomatischem Wege die Prüfung dieser Fragen fortsetzen, die wir in der Kürze der Zeit unserer Besprechungen nicht erschöpfend behandeln konnten. Wir haben die Absicht und den gemeinsamen Willen, die Methoden unserer beiden Regierungen einander anzupassen und das Programm vom 3. Februar zu verwirklichen. Eden hat mir weiter Mitteilung gemacht von seinen Besprechungen mit Mussolini in Rom über den italienisch-abessinischen Konflikt.“

Neue Besprechungen werden nicht mehr stattfinden. Eden reiste bereits am Donnerstagnachmittag nach London weiter.

Erdbeben in Süddeutschland.

Erdstöße von München bis Mannheim. — Besonders heftige Erdbebewegung im Bodenseegebiet.

Am Donnerstag um 18.30 Uhr wurde in München ein kräftiges etwa 3 Sekunden dauerndes Erdbeben wahrgenommen. Man hatte das Gefühl, daß das Zimmer schwankte. Leichte Einrichtungsgegenstände bewegten sich und fielen teilweise zu Boden; die Drahtverankerungen der Straßenbeleuchtung schwankten stark hin und her. Auch in Kärnten wurde das Beben verspürt. Es konnten hier

zwei bis drei Wellenbewegungen beobachtet werden, die, soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, in südlicher Richtung verliefen. Auch in Zirndorf, etwa eine Stunde von Nürnberg entfernt, wurde der Erdstoß verspürt.

In Karlsruhe war das Beben so heftig, daß verhältnismäßig Häuser erheblich erschüttert wurden.

Überall kamen Möbel und andere Einrichtungsgegenstände ins Schwanken. Über Schäden ist bisher nichts bekanntgeworden. Der Erdstoß wurde auch in Mannheim wahrgenommen, doch weniger erheblich als die Meldung aus Karlsruhe besagt. Der Seismograph der Sternwarte auf dem Königstuhl bei Heidelberg verzeichnete den Erdstoß, der um 18.20 Uhr begann. Es handelt sich wahrscheinlich um ein Nebbeben.

Durch den sehr heftigen Erdstoß wurden die Apparate

im Geodätischen Institut der Technischen Hochschule Karlsruhe vollständig herausgeworfen. Sehr stark ist der Erdstoß im Murgtal verspürt worden, besonders in Rotenfels. Aus Freiburg wird gemeldet, daß dort um 18.21 Uhr zwei ziemlich kräftige Erdstöße wahrgenommen wurden; das gleiche wird aus Offenburg berichtet, wo die Dauer der Erdbebewegung mit zwei Sekunden angegeben wird.

Von besonderer Heftigkeit scheint die Erdbebewegung im Hegau und im Bodenseegebiet gewesen zu sein,

doch steht noch nicht genau fest, ob der Herz des Bebens tatsächlich vom Bodenseegebiet ausging, wie das früher schon der Fall war.

Nach einer Meldung aus Zingen am Hohenlohe wurden dort fünf bis sechs ziemlich heftige Erdstöße mit einer Gesamtdauer von fünf Sekunden wahrgenommen. Das Erdbeben war nicht wellenförmig, sondern stoßartig. In verschiedenen Wohnungen sprangen Türen auf und Möbel kamen ins Rutschen. Die gleichen Beobachtungen werden aus der Bodenseegegend gemeldet. In Lörrach wurden nur zwei kurze Stöße verspürt. Von Sachschäden ist bisher aus den genannten Gegenden nichts bekanntgeworden.

Das Erdbeben in Süddeutschland.

Auf Anfrage bei der Erdbebenwarte München wird mitgeteilt, daß es sich bei dem Erdbeben um das stärkste Karlsruhe handelt, das von der Münchener Erdbebenwarte seit dem 16. November 1911 aufgezeichnet worden ist. Der Erdstoß war so stark, daß die Schreibnadeln des außerordentlich empfindlichen Apparates, der vorwiegend

gend zur Aufzeichnung von Fernbeben dient, aus ihren Lagern geworfen wurden, so daß die Münchener Erdbebenkarte nur den Anfang der Bodenbewegung aufzeichnen konnte. Aus den verschiedensten Orten Südbayerns sind inzwischen weitere Erdbebenmeldungen eingetroffen. In Memmingen ging dem Beben ein donnerartiges Rollen voraus. Berichte über nennenswerte Schäden liegen nicht vor.

Erdböhe in der Schweiz.

In verschiedenen Landesstellen, namentlich in Basel, Zürich, Bern, in der Ostschweiz und der Innerschweiz, wurde am Donnerstag um 18.30 Uhr ein etwa vier Sekunden dauernder Erdstoß verspürt. In Zürich, Basel und St. Gallen wurden in zahlreichen Häusern starke Erschütterungen wahrgenommen.

Für Verwirklichung des Leistungsprinzips.

Der stellvertretende Leiter der DAZ, Schmeer, über „Die Deutsche Arbeitsfront“.

Im Rahmen eines Ferienkursus für Ausländer an der Deutschen Hochschule für Politik in Berlin sprach der stellvertretende Leiter der DAZ, Schmeer, über „Die Deutsche Arbeitsfront“.

Das Ziel der Deutschen Arbeitsfront, so erklärte der Redner u. a., ist nach den Worten des Führers in seinem Erlass vom 24. Oktober 1934: „Die Verwirklichung einer wahren Volks- und Leistungsgemeinschaft“. An der Lösung der sich daraus ergebenden Aufgaben arbeitet die Arbeitsfront seit ihrem Bestehen.

Die Arbeitsfront umfaßt heute rund 20 Millionen Menschen, ihre Mitgliederzahl ist in ständigem Steigen begriffen. Die Mitgliedschaft der Deutschen Arbeitsfront ist freiwillig. Die sozialpolitische Betreuung aller schaffenden Deutschen ist heute ein ausschließliches Recht der Deutschen Arbeitsfront.

Wir lehnen jede Gleichmacherei ab und fordern Verwirklichung des Leistungsprinzips, um so die tüchtigsten Menschen an die Spitze zu stellen.

Wir fordern die Verwirklichung des Leistungsprinzips, weil andernfalls eine Höherentwicklung der Menschheit überhaupt unmöglich wäre. Es ist unsere Hoffnung und unser Glaube, daß auch auf dem Gebiete der Lohnpolitik Deutschland einmal vorbildlich sein wird.

Das Lohnproblem ist nicht nur eine Frage des Lohnes, sondern auch des gerechten Preises, der Mieten, der Arbeitsbedingungen, der Siedlungsbedingungen, der Sozialversicherungsmaßnahmen usw. Zur Inangriffnahme dieser Arbeiten hat Dr. Ley ein Institut zur Erforschung der Arbeit, der Arbeitsbedingungen und des gerechten Lohnes ins Leben gerufen.

Die Organisation der Reichsparteitage.

Zur Vermeidung von Irrtümern und Unklarheiten hat der Oberbürgermeister von Nürnberg, Willi Siebel, im Einverständnis mit dem Leiter der Organisationsleitung für den Reichsparteitag, Reichsinspektor Schmeer, folgende Befehlsanweisung über die Organisation der Reichsparteitage herausgegeben:

Der Zweigverband für den Reichsparteitag wurde ausschließlich zur Errichtung und Unterhaltung sowie zum Betrieb der Anlagen, Gebäude und sonstigen Einrichtungen für den Reichsparteitag gebildet. Ihm obliegt die Kostenabrechnung für die künftigen Bauausführungen für die Parteitage. Die Organisationsleitung für den Reichsparteitag erledigt sämtliche aus der Vorbereitung und Durchführung der Parteitage unmittelbar anfallenden Arbeiten, wie Beschaffung und Einrichtung der Massenquartiere, Regelung der Verpflegung für die Parteitagsteilnehmer, Einstellung der Sonderzüge usw.

Das Nürnberger städtische Referat für den Reichsparteitag ist die Zentralstelle für die Behandlung jener Angelegenheiten, bei denen sich eine Mitwirkung der Stadt zur Unterstützung der Organisationsleitung als wünschenswert oder erforderlich erweist. Das städtische Parteitagreferat umfaßt zweigleisig sämtliche am Parteitag beteiligten städtischen Referate und Ämter, nämlich des Hochbauamtes, des Stadtgartenamtes, des Tiefbauamtes, der städtischen Werke, des Landratsamtes, des Grundstücksamtes, des Schulamtes, des Gewerbeamtes und des Presseamtes.

Wilhelmshaven jubelt Madensen zu.

Der Generalfeldmarschall besichtigte Panzerschiff „Deutschland“.

Sämtliche Strafen der Jadesäule prangen im Klagenbuch und als sichtbare Zeichen der Berechnung für den Generalfeldmarschall von Madensen, der seit Mittwoch abend in den Mauern Wilhelmshavens weilte. Bei seinen Fahrten durch die Stadt wurden ihm von den Einwohnern große Huldbigungen entgegengebracht. So ist auch das Gebäude des Stationskommandos, wo der Generalfeldmarschall Gast des Chefs der Nordstation, Vizeadmiral Schulze, ist, ständig von Hunderten von Menschen belagert, die den Generalfeldmarschall bei seiner An- und Abfahrt begrüßen wollen.

Am Donnerstag besichtigte Madensen die Kriegsschiffe im Hafen. Am Liegeplatz des Panzerschiffes „Deutschland“ wurde er von Kapitän zur See Rienshoff begrüßt. Der Generalfeldmarschall, der wieder die Uniform der Totenkopfbjuren trug, besichtigte an Bord des Panzerschiffes die einzelnen Formationen und machte dann einen Gang durch das Schiff. Der Nachmittag war ausgefüllt mit Besichtigungen der Garnisonstraße und des Ehrenfriedhofs sowie der neuen Siedlungen und Wohnviertel der neu ersiehenden Doppelstadt. Abends fand zu Ehren des Generalfeldmarschalls ein großer Zapfenstreich vor dem Stationsgebäude statt.

Tausende sächsischer Kinder fräzt mehrwöchiger Landaufenthalt an Körper und Seele. Für dieses Ziel arbeiten allein in Sachsen hunderttausend ehrenamtliche NSD-Walter. Auch Du kannst mitarbeiten, indem Du als Mitglied der NSD beitrittst!

Licht und Sonne für unsere Mütter und Kinder

Spendet für das Hilfswerk Mutter und Kind

Mutter und Kind

29. und 30. Juni

Straßensammlung

Für das Hilfswerk Mutter und Kind.

Deutsche Volks- und Glaubensgenossen! Spürt Ihr die Verpflichtung, die Euch diese Sammlung auferlegt? Nicht Ihr, wie notwendig dieses Hilfswerk ist? Noch gibt es viele tausende Kinder, die kein eigenes Bett haben. Viele Kinder hatten auch noch nicht ein einziges Mal Gelegenheit, einige Wochen außerhalb der Stadt zu verbringen. Immer waren sie gefangen in engen Großstadthöfen und dumpfen stickigen Stuben. Du hast stets dafür gesorgt, daß dein Kind sich in den Bergen oder an der See oder auf dem Land erholen konnte. Wirst Du nicht auch einmal dem Kind Deines Volksgenossen dazu Gelegenheit geben? Viele tausende Mütter können nur mit äußerster Kraftanstrengung ihren Pflichten nachkommen und schleppen sich nur mühsam von einem Tag zum anderen; sie haben oft keine Kraft mehr, ihren Kindern eine frohe Mutter zu sein und sie so zu betreuen, wie sie es selbst gern möchten.

Und da ruft nun die NSD und damit der Führer auch Dich zur Hilfe auf. Da gibt es kein Ausweichen. Hier mußt Du ein Opfer bringen, wenn Du noch Anspruch darauf erhebst, Deutscher, Nationalsozialist, Christ zu sein.

Der Führer erwartet von Dir, daß Du mithilfst, gesunde Kinder und damit ein gesundes Volk zu schaffen.

Daß Du mithilfst, daß blasse und forgenvolle Kindergesichter wieder fröhlich werden in gesunder Luft und bei guter Verpflegung, daß die Mütter, die durch den harten Alltagskampf müde geworden sind, einmal Gelegenheit zur Ausspannung bekommen. Stellst Du Dich abseits? Nein, Du hilfst mir! Du bist dazu verpflichtet, auch als Christ; denn hier wird wirklich christliche Nächstenliebe von Dir verlangt, die Du einmal unter Beweis stellen sollst.

Laß Dich darum am nächsten Sonnabend und Sonntag nicht vergeblich bitten, sondern gib gern und reichlich!

Hg. Böttner spricht im Rundfunk.

Achtung! Achtung! Der Gauamtsleiter der Sächsischen NS-Volkswohlfahrt, Hg. Rudolf Böttner, spricht am Freitag, 28. Juni, von 15.20 bis 15.35 Uhr über den Reichssender Leipzig zur sächsischen Bevölkerung über das Hilfswerk „Mutter und Kind“.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 28. Juni 1935.

Der Spruch des Tages:

Wenn wir vertrauen, glauben wir ohne Beweise, wenn wir misstrauen, zweifeln wir trotz aller Beweise.

Jubiläen und Gedenktage:

29. Juni.
- 1798 Der Dichter Wilhelm Meißner geb.
 - 1831 Der Staatsmann Karl Freiherr vom und zum Stein gest.
 - 1882 Der Reichsarbeitsminister und Bundesführer des Stahlhelm Franz Sedow geb.

29. Juni: S.-M. 330, S.-M. 2627; N.-M. 135, N.-M. 1344

Schutz dem deutschen Wald!

Annähernd 1/4 der gesamten Grundfläche Deutschlands wird durch den deutschen Wald bedeckt. Der Wert der 12,6 Millionen Hektar mit dem darauf stehenden Holz beläuft sich auf etwa 10 Milliarden Reichsmark. — Ein wahrhaft stattliches Vermögen.

Über 300.000 Waldarbeiter finden durch Waldarbeit ein Einkommen von mehr als einer halben Milliarde Reichsmark an Lohn und Gehältern.

Die Wälder sind die Lungen der Großstadt. Anzählige Volksgenossen finden nach Tagen harter Arbeit Erholung und Stärkung im deutschen Wald.

Wie ist es zu verstehen, daß alljährlich große Strecken oft der besten deutschen Wälder durch Schabensfeuer vernichtet werden?

Der Wald ist nationales Gut, er gehört einem jeden von uns. Ein jeder hat darum die Pflicht, die Bestände seines Volkes zu pflegen und zu schonen.

Ein Waldbrand zerstört in 4 Stunden die schwere Arbeit von 60 Jahren.

Deutsche Volksgenossen!

Am 1. Juli 1935 wird von der Abt. „Schadensverhütung“ im Hauptamt für Volkswohlfahrt eine Aufklärungsaktion „Verhütet Waldbrände“ eingeleitet.

Der Reichsforstmeister Hermann Göring veranlaßt im Einvernehmen mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda die Durchführung dieser Aktion.

In jedem deutschen Volksgenossen ergeht die Mahnung, nicht achtlos beiseite zu stehen, wenn es heißt: sich für die Pflege und Erhaltung unseres deutschen Waldes einzusetzen. Lernet erkennen, wie unermesslich die Werte sind, die nämlich dem deutschen Volke durch Waldbrände verloren gehen. Zwei Drittel aller Brände im Wald entstehen durch Leichtsinn und Fahrlässigkeit.

Es liegt also in der Hand jedes Einzelnen, Schadensfeuer im Walde zu verhüten.

Wenn das Hauptamt für Volkswohlfahrt durch seine Abteilung „Schadensverhütung“ gemeinsam mit dem Reichsforstamt und dem Reichsnährstand, Abt. Forsten, aufrufen zum Schutz der deutschen Wälder, so muß jeder deutsche Volksgenosse diesem Aufruf Folge leisten!

Waldbrände verwüsten die Heimat! Verhütet Waldbrände!

Nun hats am Siedenschläfer doch geregnet! Als wir gestern etwa zur selben Stunde die Zeilen über den Siedenschläfer tag geschrieben, da träubte kein Wölkchen den Himmel und es hätte niemand vermutet, daß noch etwas Kaltes kommen würde. Aber — man soll den Tag nicht vor dem Abend loben! Mit dem Gewitter in der 4. Nachmittagsstunde war ein starker Regenguß verbunden. Nun regneten sieben Wochen lang, werden manche Leute sagen und der heutige Vormittag mag ihre Prophezeiung unterstreichen. Aber so wörtlich ist die Prognose nicht zu nehmen. Wir werden ja leben!

Gewitter mit Hagelschauer.

Auf dem Felde vom Bliz erschlagen / Blitzschlag in eine Scheune in Grumbach.

Nachdem die Temperatur in der Nacht zum Donnerstag bis auf 17,5 Grad gesunken war, stieg sie am Donnerstag erneut sprunghaft wieder auf 20 Grad. Die Hitze löste am Nachmittag in der 4. Stunde ein kurzes Gewitter aus, das einen kräftigen Regenguß brachte, in dem Hagelkörner bis zur Größe von Haselnüssen enthalten waren. Da sie einzeln fielen, haben sie hier kaum größeren Schaden anrichtet. In einzelnen Gemeinden der Umgegend, wo der Hagel dichter gefallen ist, wird über Schäden in den Obstplantagen geklagt. Im übrigen war der Regen sehr erwünscht.

Das Gewitter hat aber leider ein junges Menschenleben gefordert. Der 12 Jahre alte Sohn des Arbeiters Schmitz war mit noch anderen Kindern beim Bauer Jungbans auf dem Felde an der Limbacher Straße zum Äbenvergießen. Als das Gewitter losbrach, wurde die Arbeit sofort abgebrochen und das Feld verlassen. Der kleine Schmitz hatte aber seine Jacke vergessen und rannte schnell noch einmal zurück. In diesem Augenblicke fuhr ein Blitzstrahl nieder und tötete den Knaben auf der Stelle. Der Arzt, zu dem der Knabe mit einem an der Einschlagstelle vorüberfahrenden Auto gebracht wurde, konnte nur den eingetretenen Tod feststellen.

In Grumbach schlug der Bliz in die Scheune des Bauern Karl Jache. Dabei wurden ein Stiel Ziegenbock abgedeckt und Dachsparren zerbrochen. Der Besitzer stand zufällig in einem offenen Schurpen seines Gutes und konnte beobachten, wie der Bliz einschlug und das Rechte in der Scheune in Brand setzte. Schnell ergriff er die in der Nähe stehenden gefüllten Wasserreimer und ging sofort an die Lösungsarbeit, die mit Unterflügelung schnell derbeigeeilten Feuerwehrmänner auch gelang. Der angerichtete Schaden ist deshalb erfreulicherweise gering geblieben.

Von einer Wädhne der Gutshege war auch nach dem Gewitter nicht viel zu merken. Die Gewittertätigkeit fand vielmehr heute vormittag ihre Fortsetzung in lebhaften Regengüssen, die den nach Wasser lechzenden Blüten wie den unter der Hitze leidenden Menschen Abkühlung und Erquickung brachten. Zeitweise waren die Regenmassen so groß, daß die Schaulen die Wassermaßen nicht fassen konnten, so daß teilweise die Kühltische überflutet wurden. Auch der Saubach wuchs in ganz kurzer Zeit zu respektabler Größe.

Die Rosen haben jetzt in vollem Flor! In vielen Gärten und auf den Friedhöfen sieht man Büsche und Sträucher, die so mit roten und weißen Rosen überfüllt sind, daß man kaum noch Blätter wahrnehmen kann. Es herrscht nun vielfach die Ansicht, man könne dadurch seine Rosenstöcke, daß man die einzelnen Blumen verbüßen lasse. Das ist eine irrige Ansicht. Denn gerade in der Zeit des Abblühens entzieht die Blume ihrem Stod die meiste Nahrung. Es ist daher zu raten, die Rose sobald zu schneiden, als sie ihre schönste Form zeigt und solle man sie nur zur Zimmerterre usw. benutzen können. Eine abgeschnittene Rosenblume hält sich stets länger, wenn sie ordentlich gepflegt wird, als wenn sie am Stod geblieben wäre. Der Rosenstod aber entwickelt, wenn die erblühenden und erblühten Blumen oft abgeschnitten werden, eine Menge neuer Knospen.

Der Anstalt zum Wilsdruffer Schützenfest erfolgte gestern, Nachmittags gegen die Schützen nach Abholung der Fohren vom „Adler“ nach der Festwiese am Schützenhaus zum 60. jährigen Gertieren, das mit einem Beibeimarsch vor dem Schützenkönig abgeschlossen wurde. In der 9. Abendstunde versammelten man sich im Saale des Schützenhauses zum Kommerz, den die Stadtkapelle mit Konzert- und Marschweisen froh belebte. Präsident Verthold hieß die Kameraden alle willkommen und entbot besondern Gruß dem Ehrenkönig Käthe — „Bruno, dem Humoroollen“ — den Ehrenmitgliedern Porck und Schirmer, sowie den übrigen Gästen. Er wies weiter darauf hin, wie die Schützengesellschaft das alte liebe Fest

immer auch in schwierigen Zeiten aufrechterhalten habe, um in unruhiger, so ruhiger Stadt etwas Leben zu bringen. Das es heute noch abhalten könne, sei dem großen Verdienst des Führers um die Rettung des Vaterlandes vom Bolschewismus anzurechnen. Dem Führer müsse deshalb aller Dank und alle Liebe gelten. Ein dreifaches „Sieg Heil“ schloß alle Wünsche für den Führer Adolf Hitler zusammen und klang im Gelang der beiden Nationallieder aus. Schloß sich die Rede mit dem Gedächtniswort der Begrüßung, wünschte allen Kameraden recht frohe Stunden und der alten lieben Schützengilde frisches Blut und neues junges Leben. Zur Erinnerung an seine unvollendete Regierungszeit überreichte er ein Sparloosenbuch mit Inhalt als Königsbrief, der später einmal auch minderbemittelten Kameraden die Übernahme der Königswürde ermöglichen sollte. Die Stiftung fand solchen Anklang, daß Reichsoll-Weise und Kamerad Petzold je einen Betrag beisteuerten, so daß der Fonds bereits 75 RM. beträgt. Der Präsident dankte herzlich für die Stiftung, die den König noch enger mit der Schützengilde verbinde und immer an ihn erinnere. 25 Jahre gedürte Bäckereimeister Schilling der Gilde an, 8 Jahre davon als Abteilungs-Kommandant. Koffi feierte ihn als treuen Kameraden und lieben Schützengilde und überreichte ihm die Beförderung zum Oberleutnant. Die besondere Treue zur Schützengilde wurde auch dem Kameraden Oskar Leißler durch die Ernennung zum Sergeanten. Nachdem Feldwebel Bauer den Dienst für die Festtage verlassen hatte, wurde der Kommandeur durch den Präsidenten beehrt mit herzlichem Wunsch für einen schönen Verlauf des diesjährigen Festes.

Vom Verkehrsverein Vines Häuser. Von unserer Aufgabe an die Straßenbahnlinie, d. h. Einlegung von Straßenbahnlinien gelegentlich der Neupflasterung der Meißner Landstraße zwischen Endstation der Linie 19 und unterem Speicherboden hat die Straßenbahnverwaltung zwar dankend Kenntnis genommen, kann sich aber davon keine wesentliche Kostenersparnis erwarten. Wir müssen uns also bis zur Erfüllung unseres Wunsches nach unmittelbarem Anschluß an das Straßenbahnnetz noch weiterhin mit Geduld und Ausdauer wappnen. Wie schon früher mit dem Verkehrsverein Meissen sind wir nun auch mit dem Verkehrsverein Coschbaude in Verbindung getreten. In einer gemeinschaftlichen Sitzung von Vertretern beider Vereine wurden grundlegende Vereinbarungen getroffen. Als Gebietsgrenze für die Aufstellung von Wegweisern erklärte man den Fährweg nach Coschbaude. Das ausgeartete Kelleraumwachen soll zunächst beseitigt werden. Der Erhaltung beider Vereinsgebiete will man durch Aufstellen von Orientierungspfeilen dienen. Im übrigen wurde ein gemeinsames Vorgehen in Verkehrsangelegenheiten für notwendig erachtet. U. a. will man gemeinschaftlich die Möglichkeiten einer besseren Postaufstellung, insbesondere einer Briefbeförderung an Sonntagabenden erörtern. Auf unsere Anregung ist schon von einer Gemeinde in unserem Vereinsgebiete mit der Aufstellung von Ruhebänken der Anfang gemacht worden. Von der Verbilligung der Dampfzettel-Fahrt und der Erweiterung des Fahrplans erwartet auch unsere Gegend eine Hebung des Verkehrs.

Veränderungen zum Baugesetz. Im Sächsischen Gesetzblatt Nr. 17 wird eine Änderung der Ausführungsverordnung zum Baugesetz bekanntgemacht, die einen weiteren Fortschritt in der Ausfüllung der Baugesetze bringt: u. a. wird bestimmt, daß zwischen den zu errichtenden Wohnhäusern größere Abstände als bisher durch Ortsbesitz vorgeschrieben werden können. Eine weitere Änderung besagt: Die zulässige Zahl der Wohnungen im Geschoss und im Gebäude kann durch Ortsbesitz für einzelne Wohngebiete herabgesetzt werden.

Wichtig für werdende Soldaten. Major Koertch vom Reichskriegsministerium teilt in seiner „Wehrpflicht-Zeitung“ (Verlag Offene Worte, Berlin W. 35) mit: Der Soldat findet sich am Gehelungstage in Zivil in der Kaserne ein. Als erstes erfolgt seine Einlieferung. Alles was er an Wäsche und Bekleidung benötigt, wird ihm geliefert. Während der Dienstzeit ist Ziviltreiben verboten. Da das Spind mit seinem beschränkten Raum für den Ziviltag keinen Platz bietet, erfolgt in der Regel nach der Einlieferung die Absendung an Eltern oder Verwandte. Ein passender Karton ist zweckmäßig mitzubringen. Folgende Bedarfsgegenstände soll sich der Soldat auf eigene Kosten beschaffen: zur Reinigung der Bekleidung Kleiderbürste, Waschbürste, Körperbürste; für Reinigung von Gesicht und Beerdigung Schmutzbürste, Auftragsbürste, Schuhbürste, Leberseife, Schuhcreme, Fußlappen; für die persönliche Reinigung Gesichtseife, Waschlauge, Handwaschlauge, Wasserglas, Zahnbürste, Zahnereme, Kamm und Bürste, Rasierzeug, Nähnagel mit Schere, Nähnadeln und Draht, schwarze und weiße Zwirn, eine blaue Schürze, eine Kaffeetafel, ein Eßbesteck, Teller oder Aufschnittbrett, ein Vorhängeschloß (Sicherheitschloß für Spind); zur Unterbringung von Fußzeug sind entsprechende Kisten (insollt Nigarrenkisten) notwendig. Wer die vorstehend aufgeführten Gegenstände in gutem Zustande bereits ganz oder teilweise in seinem Besitz hat, bringt sie zweckmäßig mit, da so unnötige Ausgaben gespart werden können. Die Anschaffung aller Gegenstände im Garnisonort kostet etwa 8 bis 9,50 Reichsmark.

Breunsdorf. Die Stelle eines ehrenamtlichen Kassierers für die Gemeinde mit einer jährlichen Entschädigung von RM. 600.— ist öffentlich ausgeschrieben.

Weistepp. Vom Grund- und Hausbesitzverein. Die Versammlungen zeigen immer wieder, wie notwendig der Zusammenschluß der Haus- und Grundbesitzer und wie vorteilhaft der regelmäßige Besuch der Versammlungen ist. In letzteren werden alle wichtigen Erträge und Bestimmungen, welche den Grundbesitz betreffen, bekanntgegeben, erläutert und besprochen. Auch über Versicherungsfragen aller Art kann man sich unterrichten. Es muß aber noch besonders auf die in Meissen befindliche Geschäfts- und Auskunftsstelle hingewiesen werden, die allen Vereinsmitgliedern gegen Vorklage eines Auswärtigen über ihre Vereinszugehörigkeit unentgeltlich Rat erteilt. In der bevorstehenden Mitgliederversammlung wird über den Verbandstag in Meissen berichtet werden.

Niederwörtha. Einen nachahmenwertesten Beispiel hat die Sparloosenverwaltung in Coschbaude gesetzt, indem sie jedem neugeborenen Kinde einen Gutschein über drei RM. überreicht. In dieser sozialen Einrichtung haben auch die Kinder unserer Gemeinde teil. Der Gutschein verliert nach drei Jahren seine Gültigkeit. Wenn innerhalb dieser Frist ein Sparloosenbuch mit einer Mindesteinlage von einer Reichsmark für das Kind erworben wird, überschreibt die Sparloosenverwaltung den Gutschein und verzinst die Einlage wie üblich. Beim

Tode des Kindes oder bei Wegzug der Eltern innerhalb der Geltungszeit des Gutscheines wird der Betrag von 3 RM. sofort ausgezahlt.

Niederwörtha. Unliebsamer nächtlicher Besuch. In einer der letzten Nächte gab auf der Friedrich-August-Straße ein Einsteiger in zwei Grundstücken eine Kontrolle. Die Fußspuren zeigten, daß er die Straße mit alten Säcken umwidelt hatte. Um zu sondieren, leuchtete er mit einer fackelartigen Lampe in offenkundige Fenster hinein. In beiden Fällen waren keine Besuche erfolgt. Polizeiliche Untersuchungen am folgenden Tage haben bisher noch keinen Erfolg gezeigt. Darum ist die Wohnung angebracht, nichts die leicht zugänglichen Türen und Fenster geschlossen zu halten.

Kobers. R. S. B. In einer am Dienstag abgehaltenen Amtswahlversammlung fand zunächst die Verteilung der Mitgliedsarten ihre Erledigung, danach besprach man eingehend die Werbung und die Sammlung „Mutter und Kind“ am 29. und 30. Juni. P. Mühlmann kennzeichnete hierauf die Aufgaben der R. S. B. und ihre Abteilungen und beendete seine inhaltsreichen Ausführungen über die wichtigsten Aufgaben und die bereits erzielten Erfolge der vom Führer selbst ins Leben gerufenen R. S. B., indem er an den wahren Nationalsozialismus der Tat aller P. g. reflektierte.

Tenneberg. Blühschlag. Bei dem bestigen Gewitter am Donnerstag nachmittag schlug der Hagel in eine der großen Richten, die am Rande des „Rätschenholzes“ stehen. Am Freitagmorgen erst bemerkte ein Waldarbeiter, daß der in der Mitte gespaltene Baum glänzte und leichter Rauch zur Höhe stieg. Er benachrichtigte schnell die Leute im Dorf; mit der Feuerpritze ging man dem entstehenden Brande zu Weib und löschte ihn in kurzer Zeit. Damit ist ein ganz sicher entstehender Waldbrand verhindert worden, da der stark geschnitten Baum wahrscheinlich in kürzester Zeit in eine direkte Brandfontäne gestürzt wäre.

Sachsen und Nachbarschaft.

Meissen. Rücktritt vom Amte. Ende Juni tritt das Oberhaupt der Stadt Meissen, Oberbürgermeister Dr. Busch, aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand. Er steht im 59. Lebensjahre.

Kommunist. Aufklärung zahlreicher Diebstahle. In Meisa wurde ein Erwerbsloser festgenommen, dem zahlreiche Diebstahle in der Kommunisten-Pflege nachgewiesen werden konnten. So hatte er zahlreiche Wäschestücke in Striegeln, Bödnitz, Langfahnen, Harrenitz, Treben und Treben begangen, außerdem noch in Staucha und Rothsch Einbrüche und Diebstahle in Gärtnereien verübt.

Dresden. Abschied des Millionärspektors. Handmann. Pfarrer Handmann, früher Millionär in Indien, der seit acht Jahren das Amt des Millionärspektors beim Sächsischen Haupt-Missionverein in Dresden bekleidet, ist am 23. Juni zum Pfarrer von Lampertswalde und Blochwitz bei Großenhain gewählt worden. Er wird bereits am 14. Juli das neue Amt antreten.

Dresden. Besseres Frachtgeschäft auf der Elbe. Seit einigen Tagen hat sich der Frachtverkehr auf der Elbe von Aufsig talwärts nach Hamburg für die Schiffsahrtunternehmungen in erfreulicher Weise gebessert. Am Mittwoch passierten etwa 15 Rähne Dresden auf der Talsahrt. Jedoch können die Rähne bei dem ungünstigen Wasserstand nur halbe Ladung nach dem Bestimmungsort schaffen. Auch der Bergverkehr entwickelt sich günstig; in Hamburg lagern mehrere hundert Rähne mit Getreide.

Dresden. Ein Dresdener fährt den Norddeutschen Lloyd-Dampfer „Potsdam“. Der Norddeutsche Lloyd in Bremen hat beschlossen, die Führung des Dampfers „Potsdam“, des zweiten Schiffes seines Ostafrika-Schnellpostdienstes, dem Kapitän Richard Krumb, zu übertragen. Beim Schiffsführer der „Potsdam“ handelt es sich um einen alten und bewährten Ostafrikafahrer. Kapitän Krumb ist ein geborener Dresdener und steht seit 1899 im Lloyd-Dienst.

Dresden. Die Judenfrage. Wirtschaftsminister Wolf und der Gauwaller der D. N. J. in Sachsen, P. g. Reich, sprachen in einer Kundgebung der D. N. J. Kreis Dresden, zu Betriebsführern, Vertrauensmännern und Betriebswählern. Wirtschaftsminister Wolf ging auf die Judenfrage ein. Wer die Judenfrage nicht lenne oder nicht lennen lernen wolle, der solle sich auch nicht mit Politik befassen. Der materialistische, jüdischen Weltanschauung habe Adolf Hitler die idealistische und nationalsozialistische Weltanschauung entgegengesetzt. Dank der Aufklärungsarbeit der D. N. J. sei in der Welt eine zunehmende Einsicht Deutschland gegenüber festzustellen.

Zittau. Der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Zittau nahm Kenntnis von der Finanzlage des Bezirksverbandes, die sich normal abwickelt, obwohl immer noch 258 921 Mark Bezirksumlagen und 151 000 Mark restliche Pfasterumlagen ausstehen. Die Arbeitsmarktlage im Bezirk hat sich weiter gebessert. Große Beachtung fand die Renaturierung der Ströme im Bezirk; es gibt in Zukunft in der Amtshauptmannschaft Zittau 35,441 Kilometer Reichsstraßen, 171,384 Kilometer Landesstraßen erster Ordnung, die vom Staat unterhalten werden, und 200,342 Kilometer Landesstraßen zweiter Ordnung, die in der Unterhaltspflicht des Bezirksverbandes verbleiben.

Demitz-Thumitz. Zwölfjähriger Lebensretter. Am Volkstbad an der Elbe rettete der zwölfjährige Schüler Kuddart Wünsche aus Wittenrode einen sechsjährigen Jungen vor dem Ertrinken. Der Knabe war beim Spiel in etwa zehn Meter tiefes Wasser gefallen und untergegangen. Wünsche sprang ihm nach und konnte den bereits besinnungslosen Knaben an Land bringen.

Sachsen. Eine soziale Tat. Zu dem bevorstehenden Fest der 750-Jahrfeier erläßt Bürgermeister Tippmann eine Bekanntmachung, in der es heißt, die Stadtverwaltung wünsche, daß alle Bewohner ohne Unterschied an den Veranstaltungen der Festtage teilnehmen sollen. Es sollen Tage der wahren Volksgemeinschaft werden. An die Arbeitslosen, Armen- und Wohlfahrtsunterstützungsempfänger sowie an die Sozial- und Rentenempfänger werden Gutscheine ausgegeben, die auf dem Fest in Stadtpark bei den Unternehmern in Zahlung gegeben werden können. Die Gutscheine haben einen Wert von ein bis vier Mark.

Kirchenangelegenheiten

Für den 3. Sonntag nach Trinitatis.

Küchtruff. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. 10 Uhr Jugendgottesdienst für sämtliche 1933/34/35 Konfirmierten. Nachm. 3 Uhr Taufgottesdienst.

Grumbach. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte für ev. luth. Jugendunterweisung.

Kesselsdorf. Vorm. 9 Uhr Predigt und heiliges Abendmahl (P. Seltmann).

Ullersdorf. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; anschl. Kindergottesdienst.

Weistepp. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Sora. Vorm. 8 Uhr Segelgottesdienst.

Röbersdorf. Vorm. 8 Uhr Segelgottesdienst.

Derzgewalde. Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst.

Rehern. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. (Die Abendmahlfeier vor dem Gottesdienst fällt aus).

Klantenstein. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst mit Predigt.

Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Tornberg. Vorm. 8 Uhr Gottesdienst mit Predigt.

Burthardswalde. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. 19 3/4 Uhr Orgelkonzert.

Simbath. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Taubenheim. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst (Marter-Gebauer-Koufodl).

Deuschelbora. Vorm. 10 Uhr Predigt. 11 1/2 Uhr Jugendgottesdienst.

Reichsdorf. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Wetterbericht

Reichswetterdienst, Ausgabebüro Dresden. Vorhersage für den 29. Juni: Ruhige Westwinde. Zunächst noch wechselnd bewölkt und einzelne kurze Regenschauer. Aufheiternd und wieder zunehmende Erwärmung.

Chemnitz. Sozialismus der Tat. Die Verlegung der Reinoderwerke hat ihre Teilnahme für die Opfer des Unglücks in Reinsdorf mit zwei zusätzlich geleisteten Arbeitsstunden bedundet und den Erlös für Unterstützungszwecke gesammelt. Insgesamt konnten 235 RM. zur Verwendung für die Opfer in Reinsdorf überwiesen werden.

Frankenber. Treues Gedenken. Die Ortsgruppen Frankenber und Chemnitz des Reichsvereinsverbandes ehemaliger Berufssoldaten schmückten auch in diesem Jahr die Gräber der Opfer des „Blutigen Freitag“, des 8. August 1919 in Chemnitz. Die damals gefallenen Soldaten mußten in Frankenber beigesetzt werden, weil sie in Chemnitz nicht beerdigt werden durften. An der Feier nahm auch eine Abordnung des Standortes Freiberg des Reichsvereins teil.

Oberhau. Großer Erfolg der Erzgebirgschau. In den ersten beiden Tagen seit der Eröffnung der Erzgebirgschau konnten bereits mehr als 2000 Besucher gezählt werden.

Glauchau. Mit dem Kraftrad in den Tod. Nachts fuhr der 25 Jahre alte Rudolf Walther aus Rasel an der Stadtgrenze mit seinem Kraftrad auf einen Personenkraftwagen auf. Walther wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht, wo ihm infolge des tödlichen Veranlassungen Herden mußte. Am Morgen ist der Verunglückte den Folgen des Unfaltes erlegen.

Wechselburg. Von der 750-Jahrfeier. In diesen Tagen begeht Wechselburg seine 750-Jahrfeier. Diese beginnt am Sonntag mit einem Helminabend, auf dem ein Spiel aus den Tagen der sächsischen Markgrafen 1849 „Die Revolutionäre von Wechselburg“ von Wilhelm Wolf erstmalig aufgeführt wird. Der Sonntag bringt einen Festzug sowie eine Aufführung des Festspiels von Kurt Arnold Rindelen. Am Montag, 1. Juli, finden feierliche sportliche Veranstaltungen statt. Die Schlußfeier des Festes findet am Freitag in der Festhalle der Stadt Wechselburg statt. Am Freitagabend findet ein Festessen der Bezirksreferenten für Flugsport statt. Mit der neueröffneten Helminausstellung ist auch eine Schau aus der Arbeit des Flugportes verbunden.

Zwickau. Kind von einem Kohlenstück erschlagen. Auf dem Gelände der Gewerkschaft Morgenstern ist die 13 Jahre alte Hildegard Able tödlich verunglückt. Auf der Kohlenförderbahn war ein Kohlenwagen umgekippt. Das Kind hatte sich trotz Verbotes unter die Förderbahn begeben, um heruntergefallene Kohlen aufzusuchen. Dabei ist dem Mädchen vermutlich ein Kohlenstück auf den Kopf gefallen, es ist nach der Eintretung in eine Klinik gestorben.

Delsnitz i. V. Gut abgelaufener Unfall. Der Hilfsarbeiter Hans Weizner aus Plauen raste auf der Staatsstraße Plauen-Delsnitz mit seinem Kraftwagen gegen eine geschlossene Eisenbahnbrücke bei Untermarzgrün. Er wurde auf die Gleise geschleudert, trug aber keine ernstlichen Verletzungen davon. Den Fahrknechten gelang es, die Gleise rechtzeitig wieder freizuräumen.

Marktneukirchen. Erbhof eingestürzt. Nachts brach in der Langmühle bei Schönwind ein Feuer aus, dem der ganze Erbhof zum Opfer fiel. Der Besitzer Johann Hengel und seine Angehörigen konnten nur das nackte Leben retten. Mühle, Wohnhaus, Scheune, Nebengebäude und die Sägemühle brannten vollständig nieder. Schweine, Kleinvieh und sämtliches landwirtschaftliches und häusliche Einrichtungen verbrannten. Die Entstehungsurache ist noch nicht bekannt.

Burzen. Kraftwagenfall. Auf der Straße Burzen-Pölsitz löste sich von einem Kraftwagen der Bauwagen. Beide Fahrer, ein Bäckereimeister aus Trebnitz und seine Schwester, wurden ins Krankenhaus geschleudert; sie haben nur leichte Verletzungen davongetragen.

Leipzig. Lastkraftwagen durchfährt Bahnstation. In Zwenkau wurde die geschlossene Schranke des Bahnüberganges der Staatsstraße Zwenkau-Borna von einem Lastkraftwagen durchfahren. Eine Lokomotive befand sich bereits in unmittelbarer Nähe des Überganges, als der Lastwagen die Schranke durchfuhr. Ohne zu halten, fuhr der Fahrer des Lastwagens in Richtung Leipzig davon. Der Wärter kann keine nähere Beschreibung des Lastkraftwagen abgeben.

Leipzig i. V. Der Hungerstein wieder sichtbar. Der Hungerstein in der Elbe in der Nähe der Brücke ist bereits wieder über die Hälfte sichtbar. Der Elbewasserspiegel sinkt weiter.

Parole für den Betriebsappell am 29. Juni.

So ist die Voraussetzung zum Bestehen eines höheren Menschentums nicht der Staat, sondern das Volkstum, das hierzu befähigt ist. Adolf Hitler.

Bovon man spricht.

Das „Weiße Röhl“ und der „Goldene Löwe“ lehren wieder — Fernsprech-Fernsehen — Wenn es 25 Tage im Monat regnet.

Die alten Wirt- und Gasthaus-Schilder sollen, wie wir sahen, wieder zu Ehren kommen. Damit erfüllt ein Stück wertvoller Kultur, aller Überlieferung, echter deutscher Gemütsart. Wirtshaus-Schilder und die mit ihnen eng verbundenen Wirtshausnamen sind wie ein persönlicher Gruß, der dem Gast entboten wird, noch ehe er die Schwelle des Hauses betrat. Wie traumhaft klingen diese alten Namen. Können Sie sich vorstellen, daß im „Weißen Röhl“ ein mürrischer Wirt oder ein unhöflicher Kellner seines Amtes walte? Unvorstellbar. Wie prächtig funkelt der „Goldene Löwe“ im Dämmerlicht, wie majestätisch schimmert der „Weiße Schwan“, wie lässig sprengt der von kunstvollen Arabesken umrahmte „Hirsch“ daher, wie behaglich wird einem selbst beim Anblick des „Wilden Eber“ zumute, und die „Drei Mohren“ gar blicken so milde herein, als wollten sie dem Gast zusichern, er solle zu seinem eigenen Ruh und frommen nur ja nicht weiterreisen, sondern Einkehr halten. Alle diese Namen, besonders wenn sie durch schöne Namensträger, nämlich kunstvolle eiserne oder hölzerne Schilder, unterkühlt werden, wecken Vertrauen, Wohlwollen, Heimatgefühl. Die Allerweltsbezeichnungen „erklafter“, „erlen Kanne“ usw. und die Allerwelts-Schilder, die nichts Persönliches enthalten, sondern nur die üblichen Anpreisungen der Getränke, die in den Gaststätten verabreicht werden, vermögen nicht einen Bruchteil jener Empfindungen auszulösen. Vor grauen Zeiten verführten es Fürsten und Herzöge nicht, in die Wirtshäuser mit den anheimelnden Namen und den Wahrzeichen eines ehrbaren Gastwirtsgeribes einzufahren. Sollten sie für uns heute etwa zu schlecht sein?

Im nächsten Jahre wird zwischen zwei deutschen Großstädten der Fernsied-Fernsprechverkehr eingeführt. Wir werden uns an diesen Fortschritt wohl erst langsam gewöhnen, und bis dahin wird es vielleicht zu manchen bösem Zwischenfall kommen. Wenn z. B. Lante Amalie sich zum Abendessen ansatz und wir ihr fernmündlich versichern, daß es uns „eine besondere Ehre“ sei, so werden wir uns hüten müssen, dabei etwa eine Zeichenbittermeise aufzufahren. Oder was wird unser Schneider von uns denken, wenn wir auf seine fernmündliche Mahnung, die längst fällige Rechnung zu begleichen, heuchlerisch bedauern, angeblich nicht bei Kasse zu sein, während wir gleichzeitig die harten Taler auf dem Schreibtische zählen? Und wenn gar der unausgelebte Wirt Franz uns fernmündlich zu einer Wochenendpartie auffordert, wir ins Sprechrohr murmeln „Habe leider schenlich viel zu tun“ und Wirt Franz am anderen Ende der Spirale sieht, daß wir vor lauter Nervenstimm einen alten Schneider zur Hand genommen haben? — Nicht anzudenken. Es kann ja nur eine Frage der Zeit sein, daß die neue Ordnung ganz allgemein eingeführt wird und von der Großstadt in die „Provinz“ kommt. Wir werden daher gut tun, uns schon jetzt zu üben, wie man Fernsehen und Fernsprechen in Übereinstimmung bringt. Wir werden die Kunst der Beherrschung des

Gesichtsausdrucks oder — noch besser — des Wahrheits erlernen müssen, und das erfordert mitunter recht viel Zeit.

In London hat es im Juni 25 Tage geregnet. Da nimmt es einen weiter nicht wunder, daß die Engländer, wie man sagt, meist irgendwelche Schrauben haben und an Schwermut leiden. Es müßte ja nicht mit rechten Dingen zugehen, wenn man dabei völlig normal bliebe. Wird der Regenmantel einem gewissermaßen zur zweiten Haut, so muß viel Frohsinn in Mürrigkeit, viel Freude in Trübsinn und Hoffnung in Verzweiflung verwandelt werden. Eine verregnete Wochenendpartie kann uns unter Umständen die Laune für den ganzen Tag, ja auch noch für den nächsten Tag verderben. Und nun stelle man sich einmal vor, daß der Regenfall zum Regelfall wird! Wir können froh sein, daß sich der Regengott und der Sonnengott bei uns ganz anders in die Herrschaft teilen als in England, wo Nebel und Regen meist Sieger sind, die liebe Sonne aber der unterliegende Teil ist. Mit anderen Worten, wir wollen mit unseren Breiten- und Längengraden, ja mit allem, was uns zu eigen ist, doppelt zufrieden sein, schon im Hinblick auf die günstigen Aussichten für die Wochenendpartie.



(Heinz Hoffmann — M.)
Arbeitsopfer beim Führer.

Der Führer und Reichkanzler empfing eine Abordnung der Arbeitsopfer, die ihm als Geschenk ein Buch überreichte, das einen Querschnitt durch das Leben der Arbeitsopfer darstellt und einen Einblick in die sie betreuende Organisation gewährt. Der Führer unterhielt sich einige Zeit mit den Arbeitsopfern, unter denen sich auch der älteste überlebende Stürmer von Düppel (siehe Bild) befand.

Turnen, Sport und Spiel.

Schiedsrichterlehrgang. Gestern fand im Lindenschloßchen die schriftliche Abschlussprüfung statt, wozu sich 33 Turnbrüder eingefunden hatten. Schiedsrichterobmann Schmal bedauerte, daß sich so wenig Teilnehmer eingefunden hätten. Er wies noch einmal darauf hin, daß diejenigen Turnbrüder, die an dem Kurzus nicht teilgenommen haben, bei keinem Pflichtspiel

mehr mitwirken dürfen! Es ist schwer bedauerlich, daß es heute noch Fußballspieler gibt, die so wenig Interesse an dieser Sache haben. Das Ergebnis der Prüfung ist zur Zeit noch nicht bekannt.

Reborn. Fußball am Sonnabend. Spielvereinigung SVV 1. — Arbeitslager Reborn 1. Sonnabend 18.15 Uhr treffen sich die Ortsvereine zum Revanchekampf in Grund. Das letzte Spiel verlief SVV 1. 3:5.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 27. Juni. Die Börse verkehrte bei keinem Geschäft in freundlicher Haltung. Am Rentenmarkt waren in Reichhaltigkeit lebhaftere Umsätze zu bemerken, ebenso am Finanzmarkt. Gebz. Heftform 2, Harpener 2,5 Prozent niedriger, von Versicherungsgesellschaften Summa 2 und Kassenbürger Kontrakt 7,5 Prozent (nach Gewinnanteilsabzug) Berlin. Feig 2 und Klauet 1,5 Prozent Gewinn.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 27. Juni. Auftrieb: Ochsen 18, Bullen 17, Kühe 144, Färlen 23, Kälber 602, Schafe 456, Schweine 1651, zusammen 3001 Tiere; außerdem direkt: Rinder 11, Kälber 20, Schafe 24, Schweine 107. Preise: Rinder und Schafe ohne Notiz; Kälber: Sonderklasse —; andere Kälber: a 50—56, b 40—46, c 30—38, d 24—29; Schamer: b 44—49, c 42—48, d 41—46, g 1 42—46, g 2 42—45. Geschäftsgang: Rinder und Schafe belanglos, Kälber sehr leicht, Schweine leicht, Ueberstand: Ochsen 14, Bullen 2, Kühe 69, Schafe 202 und Schweine 350.

Chemnitzer Schlachtviehmarkt vom 27. Juni. Auftrieb: Rinder 146, Kälber 37, Schafe 28, Schweine 258. Marktverlauf: belanglos. Preise wurden nicht notiert. Ueberstand: Rinder 126, Schafe 12, Schweine 211.

Künftige Berliner Notierungen vom 27. Juni.

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr.)
Berliner Wertpapierbörse. Die Börse zeigte zu Beginn ein recht lebhaftes Bild, Angeregt durch die den Aktienmärkten zutreffenden keinen Publikumsorders schritt auch die Rulisse zu Renanischungen, so daß die Kurse überwiegend Befestigungen aufzuweisen hatten. Am Rentenmarkt wurden Reichsschuldensicherungen in einzelnen Fällen etwas 1/2 bis 1/4 Prozent höher notiert. Marktagessgeld verknappte sich in Zusammenhang mit dem bevorstehenden Ultimo und stellte sich auf 3/4 bis 3/2 Prozent. Privatdiskont 3 Prozent.

Devisenbörse. Dollar 2.471—2.477; engl. Pfund 12.21 bis 12.24; holl. Gulden 168,72—169,06; Dan., 46,65—46,95; franz. Franken 16,39—16,43; schwed. Kr. 81,05—81,31; Belg. 41,88—41,96; Italien 29,43—29,46; schwed. Krone 63,00—63,12; dän. 54,55 bis 54,65; norweg. 61,40—61,52; tschech. 10,35—10,37; österr. Schilling 63,95—63,98; poln. Zloty 46,85—46,95; Argentinien 0,65—0,66; Spanien 33,94—34,00.

Berliner Preisnotierungen für Eier. A. Inland-eier. I. G 1 (vollständige Eier): Sonderklasse 65 Gramm und darüber 2, Größe A 60—65 Gramm 8,50, Größe B 55—60 Gramm 8, Größe C 50—55 Gramm 7,50, Größe D 45—50 Gramm 7, II. G 2 (frische Eier): Sonderkl. 8,50, Größe A 8, Größe B 7,50, Größe C 7, Größe D 6,50. III. Ausfortierte abfallende Ware 6. — B. Auslandeier. Holland. Eiern und Schweden: Sonderklasse 8,75, Größe A 8,25, Größe B 7,75; Finnland. Belgier und Irlander: Sonderkl. 8,50, Größe A 8, Größe B 7,50.

Berliner Roggenbörse. (Künftige Marktberichte vom Roggenbörse in Friedrichshagen.) Roggenmarkt. Auftrieb: 322 Rinder, darunter 303 Milchrinder, 19 Stüd Jungvieh; 86 Kälber. — Verkauf des Marktes: ruhig. — Es wurde geachtet für: Milchrinder und hochtragende Kühe je nach Qualität 260—300 Mark, ausgewählte Kühe und Kälber über Notiz tragende Kühe je nach Qualität 200—310 Mark, ausgewählte Kühe über Notiz; Jungvieh zur Notiz 28—31 je nach Qualität 28—31 Mark. — Pferdmarkt. Auftrieb 245 Pferde. Arbeits- und Geschäftspferde (Preise je nach Qualität): 1. Klasse 500—1200 Mark, 2. Klasse 300—500 Mark, 3. Klasse 150—300 Mark; Schlachtpferde 25—100 Mark. Marktverlauf: ruhig.

Getreidebörse Berlin vom 27. Juni.

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr.)
Für 1000 kg in Markt: Weizt. 100 kg in 207. fr. Bost. 4) Weizt. märk. fr. Berl. 2) 212,00 Weizen Ende 700: Preisgebiet (Durchschnittsqualität) III 26,45, V 26,85, VI 27,00, Rutter. märkischer VII 27,15, VIII 27,30, IX 27,60, Rutter. ostpreuss. XI 27,90; Roggen Ende 907: Preisgebiet Gefehl. Erzeugerpreis für b. Preisgeb. 2) V 201,00, VI 202,00, VII 203,00, VIII 204,00, IX 206,00, X 208,00, XI 208,00.

Roggen, märk. fr. Berl. 2) 178,00 (Durchschnittsqualität) Gefehl. Erzeugerpreis für b. Preisgeb. 2) V 163,00, VI 163,00, VII 165,00, VIII 165,00, IX 166,00, X 168,00, XI 168,00.
Gerste fr. Bost. ab Stat. Brau. ste. — Futtermittel, Hülsenfrüchtl. Brau. gute — Bitt-Erbsen 23,00—26,00 Sommer- — Bl. Erbsen — mittel — Ruttererbsen 11,00—12,00 Winter- (zu Futtererbsen) 20,00—22,00 zweifelh. — Ackerbohnen 11,00—12,00 vierzellig — Bohnen — Industrie- — Deutsche — (Sommer- 13,25—13,75 gerste) 197-200 188-191 Hüter. 9,50—10,50 Gefehl. Erzeugerpreis für die Preisgebiete 2) Lupine, blaue 10,00—11,25 G. V 162,00, G. VI 162,00, G. VII 164,00, G. VIII 167,00, G. IX 169,00. Erbsen, gelbe 14,00—15,00. Seradella — Weizen 37% 7,65 Erdmühl. 50% 7,25 Erdmühl.-Rehl 7,60 Hafer fr. Bost. ab Stat. Trockenstoppel 4,71 märkischer — Sojastrich Gefehl. Erzeugerpreis für die Preisgebiete 2) 46% Hambg. 6,50 G. VII 160,00, G. X 162,00, bo. Seltin 6,70 G. XI 164,00, G. XII 167,00, Kartoffel 8,70 G. XIV 169,00, bo. fr. Bln. 2) 9,30

1) Vereingeltes Auswuchs- und Schmachtern zulässig: bei Weizen 3 Prozent, bei Roggen 2 Prozent.
2) Gefehlter Mühleneinlaufpreis + 4 Mark.
3) Bei Lieferung von Sommeruntergerste kommt ein weiterer Aufschlag von 5 Mark je Tonne hinzu.
4) Zugänglich 0,50 Mark Prachtangleich; bei Abnahme von mindestens 10 Tonnen frei Empfangsstation.
5) Zugänglich 0,30 Mark Zuschlagbetrag für 100 Kilogramm. — Bei Weizenvollkorn kann ein Aufschlag von 0,50 Mark, bei Roggenvollkorn ein solcher von 1,00 Mark für 100 Kilogramm berechnet werden.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Hauptverleger Hermann Löffel, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Vertrieb. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Bichant, Wilsdruff. — D.M. V. 33. 1555.

Wegesperrung.

Nach Verordnung v. 18. 8. 1934 (Bl. S. 128) sind mit Ausnahme der unten genannten alle Waldwege gesperrt und zwar:

- 1. März bis 31. August von 7 Uhr nachm. bis 6 Uhr vorm
 - 1. Sept. 31. Oktober 6 7
 - 1. Nov. 29. Februar 6 7
- Kausgenommen sind von dem Sperrverbot (Bl. S. 26)
1. alle öffentlichen Wege
 2. folgende nichtöffentlichen Wege

1. Weg Flügel H von Schneise 11 bis Grander Weg

2. Weg Schneise 8 vom F bis Rev.-Grenze am Landberg

3. Weg Flügel F von Spechtshausen bis Triebischwiesen

4. Weg Flügel E von Mählweg bis Hartza

5. Weg Hartzaflügel

6. Weg Schneise 6

7. Weg Schneise 7 zwischen E und F

8. Weg Bachwege in Abt. 1 und 2

9. Weg Schmiedersgraben-Weg

10. Weg Bartweg in Abt. 27 und 28 (Grenzweg)

Zumberhandlungen werden nach § 3 der angegebenen Verordnung mit Geldstrafen bis zu 150.— RM. geahndet

Spechtshausen, am 26. Juni 1935.

Der Ortsvorsteher des selbst. Ortsbezirks Staatsforstrevier Spechtshausen.

Restaurant Uebigau Schlachtfest

Morgen Sonnabend

Kriegerkameradschaft Wilsdruff u. Umg.
Sonntag, den 30. Juni, nachmittags 2 Uhr im „Weißen Adler“ Steben zum Schützenauszug. Bahnen gehen mit. Sitzplätze

Kirchenchor
Heute Freitag 1/2 8 Uhr kurze Probe und Besprechung (Aussg.)

Haus- und Grundbesitzer-Verein
Unsere Monats-Versammlung findet

Sonnabend, den 6. Juli, halt.

Freiw. Feuerwehr Wilsdruff
Zum Schützenauszug stellt die Komp. Sonntag nachmittags 2 Uhr bei Kamerad Gehler, Ang. 1. Helm, weiße Dose, Leibkissen. — Meldungen zur Teilnahme am

Verbandsfest in Pommahn (7. Juli) sind umgehend an Brandmeister Gegenbart zu richten.
Das Kommando.

Neue Kartoffeln, für die Einkochzeit
Dpekta flüssig und trocken frisch eingetroffen
Fa. Hugo Busch, Wilsdruff

Für die vielen Beweise der Liebe und Anteilnahme, die uns beim Heimzuge unseres Sohnes und Vaters

Otto Mickan

zutell wurden, sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Besonderen Dank Herrn Pfarrer Richter für die trostreichen Worte am Grabe.

Wilsdruff, am 28. Juni 1935.

Familie August Mickan.

Statt Karten.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme durch Wort, Schrift und herrliche Blumenspenden, sowie das ehrenvolle Geleit beim Heimzuge unserer lieben Entschlafenen, Frau

Marie Schmidt

geb. Preusker

sagen wir hierdurch allen unseren aufrichtigen Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Lohde für seine trostreichen Worte am Grabe, Herrn Schulleiter Möbius mit seinen Chorkindern für den erhebenden Gesang. Aufrichtigen Dank auch den Trägern, allen Verwandten, Freunden und Bekannten.

Herzogsau, am 28. Juni 1935.

In tiefer Trauer Familie Kurt Neumann.

Liebe, Treue, Fleiß und Streben war unserer lieben Mutter Leben.

Drucksachen

fortigt an die Druckerei ds. Bl.

Tagespruch.

Magst du schöne Lande schauen,
Heber alles halte wert
Deines Vaterlandes Gauen,

Das Reichsluftschutzgesetz — ein Friedensinstrument zur Sicherheit Deutschlands.

Das am Mittwoch von der Reichsregierung verabschiedete Luftschutzgesetz greift tief in das Leben des Staates und der einzelnen Volksgenossen ein.

Für die Leistung von Diensten persönlicher Art wird grundsätzlich keine Vergütung gewährt. Von der Luftschutzwacht sollen nur diejenigen befreit sein, die auf Grund ihres Alters oder ihres Gesundheitszustandes ungeeignet erscheinen oder mit Rücksicht auf ihre Pflichten gegenüber der Volksgemeinschaft verhindert sind.

Das Gesetz stellt nur ein Rahmengesetz dar, zu dem die Durchführungsvorschriften erfolgen. Der Reichsluftschutzbund ist insofern in die Ausführung des Gesetzes eingeschaltet, als auf seinen Vorschlag von der Polizei Anordnungen über Bildung und Auswahl der Selbstschutzorganisationen des Luftschutzes getroffen werden.

Die Durchführung des Reichsarbeitsdienstgesetzes

Im Reichsgesetzblatt vom 27. Juni wird vom Reichsminister des Innern die erste Verordnung zur Durchführung und Ergänzung des Reichsarbeitsdienstgesetzes vom 27. Juni veröffentlicht. In § 2 der Verordnung wird bestimmt, daß freiwilliger Eintritt in den Reichsarbeitsdienst von Vollendung des 17. Lebensjahres ab möglich ist.

Hitze! — Hitze! — Hitze!

38 Grad in Deutschland, 45 in Polen — Und es soll heiß bleiben
Opfer der Hitze und der Gewitter

Die Hitzewelle hält sich diesmal verhältnismäßig lange über Mitteleuropa. Auch am Donnerstag wurden wieder wahre Tropentemperaturen gemessen. Das Thermometer kletterte bis auf 35 Grad, in Breslau auf 34 Grad und schriebe 33 Grad. Sogar die Zugspitze, die sonst um diese Jahreszeit gewöhnlich eine Temperatur von 0 Grad hat, konnte 11 Grad Wärme messen.

Die Wetterpropheten stellen die Fortdauer des hochsommerlichen Wetters mit feiner Gut in Aussicht. Wenn die alten Bauernregeln Recht behalten, dann bekommen wir einen warmen, regenarmen Sommer, weil das Wetter am berühmten Siebenschläfertag so heiß gewesen ist.

Die Wärmesammlung hat bereits zu schweren elektrischen Entladungen geführt, die zwar ihre heftigste Auswirkung in Frankreich und Polen hatten, aber auch das dazwischenliegende Gebiet des Reiches nicht verschonten. Heftige Gewitter mit Hagelschlag gingen über die Westpfalz nieder und richteten in vielen Dörfern große Verheerungen an.

Zahlreiche Bäume wurden entwurzelt, Hausdächer vom Sturm abgedeckt, Telefon- und Lichtleitungen zerbrochen.

Über Bremen und Umgegend ging nachts ein schwerer Gewittersturm nieder, der mehrere Stunden dauernde und großen Schaden verursachte. Besonders schwer heimgesucht wurden die Vorstädte. In dem Vorort Horn schlug der Blitz in das Strohdach des Hauses eines Landwirts ein. Das Strohdach stand sofort in hellen Flammen.

Ein schwerer Gewitterregen, der Donnerstag über der freien Stadt Danzig niederging, hat erheblichen Schaden verursacht. Schwer betroffen wurden die Valitischen Spritwerke A.-G., die in dem Danziger Vorort Neufahrwasser in der Hafenstraße ihr Depot haben.

In einem der sechs oberirdischen Tanks, die je 100 000 Liter Spirit fassen, schlug der Blitz ein und brachte diesen sowie gleich darauf einen unmittelbar benachbarten Tank zur Explosion.

Die Detonation war so heftig, daß im weiten Umkreis sämtliche Fenster Scheiben in Trümmer gingen.

Bei einem Unwetter in Epe im niederländisch-deutschen Grenzgebiet schlug der Blitz in ein Gehöft ein, das völlig niederbrannte. Der Bauer und die Bäuerin fanden in dem brennenden Hause den Flammentod.

Ein heftiger mit Hagel untermischter Gewitterschauer, hat in Paris größte Verheerungen verursacht.

Im Boulogner Wäldchen wurden nicht weniger als 600 Bäume entwurzelt.

Auch auf den Boulevarde fielen zahlreiche alte Bäume dem Sturm zum Opfer. Auch in Südwestfrankreich bei Bordeaux richtete das Gewitter mit Hagelschauer großen Schaden an. Dort wurde die Stadtbibliothek fast beschädigt, und die Züge nach Mont-de-Marsan erlitten infolge Überschwemmungen bedeutende Verspätungen.

Die ungewöhnliche Hitze der letzten Tage hat auch in Polen mit 45 Grad ihren Höhepunkt erreicht. Die Temperaturen sind auch während der kühleren Stunden der Nacht nicht unter 25 Grad gesunken. Die Folgen dieses Zustandes, der von den Zeitungen als Weichheit bezeichnet wird, ist, daß die Straßen weit leerer sind als man sonst selbst in der Sommerzeit gewohnt ist.

aber die durch die Hitze abgestumpften Männer überhaupt nicht zu interessieren scheint.

Eine katastrophale Hitze wird auch aus Wien und ebenso aus Italien gemeldet, selbst übersee scheint von der Hitzewelle betroffen worden zu sein. In Wien sind drei Todesopfer der Hitze zu verzeichnen. Nach fürchterlicher Hitze sind die mittleren und westlichen Staaten Nordamerikas von schweren Wolkenbrüchen heimgesucht worden, die ungeheuren Schaden anrichteten.

Ein außerordentlich schweres Gewitter, das durch ganz Mecklenburg und Vorpommern seinen Weg nahm und von wolkenbruchartigen Regnen begleitet war, hat in dem ganzen Ostseebereich schwere Schäden angerichtet. So wurde in Strahlitz bei Ludwigslust eine Büdnerei bis auf die Grundmauern eingestürzt. In den Kreisen Grimmen und Greifswald zündete der Blitz in fünf Gebäuden und Viehställen. Weiter werden aus der ganzen Gegend schwere Schäden durch das Unwetter gemeldet.

Die seit einer Woche in Schweden herrschende tropische Hitze hat jetzt eine Reihe von Gewittern ausgelöst, die über das Land hinwegziehen. Personen und Tiere werden getötet oder betäubt, Häuser und Wälder angezündet.

In mehreren Fällen fuhr der Blitz durch die Zimmer und riß Tapeten und Wandverkleidungen herunter.

In einer Stadt wurden einer alten Frau die Kleider vom Körper gerissen. In einem anderen Ort riß der Blitz einen Schreckschiff um und schlug ihm die Beine ab. Gleichzeitig richtete in Westschweden eine Windhose ungeheuren Schaden an. Die Äcker des betroffenen Gebietes sahen wie abgemäht aus. Kartoffel- und Rübenfrucht sind verschwunden, so daß das Vieh zum großen Teil aus Mangel an Futtermittel geschlachtet werden muß. Viele Rinder wurden mit gebrochenen Flügeln aufgefunden, so daß man sie töten mußte.

40 Hitzschläge in Budapest.

Die Hitzewelle über Mitteleuropa hat in Budapest eine Temperatursteigerung hervorgerufen, die auch für ungarische Verhältnisse kaum tragbar erscheint. Am Donnerstag nachmittag wurden 37 Grad Celsius gemessen. 40 Personen erlitten in den Nachmittagsstunden auf der Straße Hitzschläge und mußten in Krankenhäuser gebracht werden. Der Wasserverbrauch ist so gestiegen, daß die Wasserwerke bei weiterem Anhalten der Hitze den Bedarf kaum noch decken können. In Klempen, einer Vorstadt von Budapest, macht sich bereits erheblicher Wassermangel bemerkbar.

Wolkenbrüche an der Wasserlinie.

Die in der Nacht zum Donnerstag über Nordwestdeutschland hereingebrochene Unwetterkatastrophe war eine der schwersten seit langer Zeit. Die Blitze zündeten wiederholt und Hagelschlag und Wolkenbrüche richteten unübersehbaren Schaden an.

Das Unwetter brachte in einer Nachtstunde Rekordniederschläge. In Bremen fiel 18 mm Regen, in Hamburg sogar 28,7 mm. Unzählige Fensterscheiben wurden zertrümmert, der Defekt entwürzelte Tausende von Bäumen. Viele Anwesen wurden durch Hagelschläge eingestürzt. Ueberaus groß sind auch die Viehverluste durch Feuer oder Blitzzschlag auf den Weiden. Viele tausend hektar Weiden und Weiden stehen unter Wasser. Das gemähte Gras schwimmt auf den riesigen Seen und verstopft die Abflusgräben. Der Bahndamm der Buchholzer Strecke zwischen Bremerförde und Hesehof wurde auf 15 Meter unterpflügt und sorglos geschwemmt.

Pferde verursachen Zugunfall.

Donnerstag früh ereignete sich bei dem Eisenbahnbau unweit von Ruosklofel bei Wulca in Nordschweden ein schwerer Unfall. Pflösch sprangen zwei Pferde vor die Lokomotive eines Materialzuges, der in voller Fahrt war. Die Pferde wurden überfahren und der Zug entgleiste. Dabei stürzte auch der Mannschaftswagen um. Sechs Arbeiter wurden getötet und fünfzehn verletzt.

Befreiung

52)

Der Roman einer Jugend . . . von Emmy von Winterfeld-Warnow
Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.
Copyright by Verlag Neues Leben, Bayr. Gmünd.

Der Trummer fuhr auf.
Vom Dorf herüber tönte der Schlag der Turmuhr. Besperzeit war vorbei. Die Arbeit rief. Er sprang auf.

Der Sommer ging weiter, es war nun schon die zweite Erntezeit, die Basmer in Hadenhagen erlebte. Und diese Ernte gab allen zu schaffen. Die Arbeit war schwer, die Hitze groß, der Schweiß floß in Strömen. Und doch waren alle fröhlich bei der Arbeit, denn sie wußten es, daß Ströme von Segen in die Scheuern flossen. Die Scheunen konnten diesen Segen nicht einmal fassen. Man mußte große Mieten auf den Feldern legen. Abends zogen trotz Arbeit und Hitze die Schnitter und Schnitterinnen lachend ins Dorf.

Tommdie kam man dann ins Bett und schlief fest und traumlos. Da vergingen auch bei Basmer hilliges alle Träume.

Wieder wich es Winter. Weihnachtsnähe rückte näher. Soll die Sophie zum Fest nach Hause kommen? Die Bäuerin drängt. Sophie selbst bittet in jedem Brief darum.

Der Bauer überlegt. Ist denn nicht alles, wie es gemein?

Hätte er sie denn fortzuschicken brauchen?

Und doch ist es nicht dasselbe. In dieser Zeit scheint ihm Basmer gewachsen zu sein, sogar körperlich. Der schlaffe Jünglingskörper hat sich noch gestreckt, ist aber daneben auch breiter und fester geworden. Und, daß er immerlich gewachsen ist, das meint der Schulze auch zu wissen.

Gut denn! Mag Filipen kommen, auf kurze Zeit, nur für die Weihnachtstagen, um dann noch einmal in die Mädchen-schule zurückzugehen. Bauer Kluth will es darauf ankommen lassen. Er will dem jungen Mann vertrauen, den er

lieb gewonnen hat wie einen Sohn. Und sollte wirklich etwas aufpreisen in beider Herzen, nun, so wollte er es annehmen als ein von Gott gewolltes Schicksal. Oder könnte es ein von Gott geschenktes Glück bedeuten? Hatte nicht Gott Basmer hilliges zu ihm geführt, ohne daß er das gewußt und gewollt hatte?

Und Weihnacht kam.

Wieder holte Johann Sophie vom Bahnhof. Diesmal aber stand Basmer mit dem Bauer und der Bäuerin an der Haustür, um sie zu empfangen. Basmer reichte ihr die Hand und mit einem Blick unter das kleine Filzhütchen, das tief in die Stirn gerückt, nur wenig vom Gesicht zeigte, denn Rinn und Mund lagen in dem großen Pelztragen verborgen. Was er aber sah, war ein Ausleuchten in diesen Anblick, ein Strahlen der braunen Augen, das ihn fast schwindeln machte vor Glück.

Gleich darauf lag Sophie in den Armen des Bauers.

„Mein Deern! Mein alte Deern!“ küßte der erste Mann innig. Und fast schmiegte sich der junge schlaffe Körper in seine kräftigen Arme. Aber Mutter wurde ungeduldig.

„Na, Filipen, ich bin of noch hier!“ Und auch sie bekam ihr Teil froher Begrüßung. Die Bekörnung vertiefte sie immer auf dem Lande mit den Dienstboten gemeinsam. Erst nach dem Abendessen lag jeder behaglich mit einem Buch. Heute las sogar Johann in dem Pommerkalender, den er geschenkt bekommen hatte. Der Schulze sah hinter einer großen Zeitung. Heute war es nicht sein Kreisblatt. Sophie hatte Zeitungen mitgebracht, die sie unterwegs gekauft hatte. Auf einmal fuhr er auf, setzte sich gerade hin, rückte die Brille fester auf die Nase und hielt die Zeitung dicht davor.

Da stand doch: Erstausführung des Mysteriums: „Der neue Parjival“. Großer Erfolg. Direktor und Darsteller vielfach gerufen. Der Dichter nicht anwesend. Näherer Bericht folgt in der Morgenzeitung.

Nur so wenige Worte! Aber sie rissen den ruhigen Schulzen in eine fast nie empfundene Aufregung hinein.

Der Bauer verbarg seine Erregung. „Ich hätte gern die Nummer des nächsten Tages. Wie bekommen wir die?“

„Sehr einfach, Vater! Ich schreibe an die Expedition. Laß sehen, was es ist? Trostzeitung. Also hier steht ja die Adresse. Ich bitte um Zulassung der Nummer vom . . . erlaube mal . . . vom 24. Dezember. Soll ich gleich schreiben?“

„Ja, dann kann der Bote die Bestellung morgen mitnehmen. Noch besser, du abonnierst auf diesen Monat, hörst du, Filipen?“

„Ja, Vater.“

„Mein Himmel, Badder, was wußt du mit den alten Zeitungsleuten?“

„Laß, Mutter, es ist wichtig.“

Sollte er Basmer Mitteilung von seiner Entdeckung machen? Nein, besser noch nicht. Vielleicht war es nicht sein Werk, dann hätte er unnötige Hoffnungen geweckt. Schwerfällig stand er auf, faltete die Zeitung zusammen und schloß sie sorgfältig in seinen Sekretär.

Der Weihnachtstag brachte dem ganzen Dorf Hadenhagen eine große Sensation. Ein Auto, eine hochgelegante Limousine fuhr durch das Dorf und direkt auf den Hof des Ortschulzen. Ein vornehm aussehender älterer Herr im großen Reifepelz entstieg ihm und schritt auf die Tür des Bauernhauses zu. Erstaunt trat Schulze Kluth auf den Hof und begrüßte den Fremden. Der Bauer machte seiner Frau und Tochter ein Zeichen, sie allein zu lassen. Dann erst gab sich der Fremde zu erkennen.

„Mein Name ist Hilliges.“

„Ah —“ machte der Schulze.

Er bat den Herrn, den Pelz abzulegen, und war ihm selbst behilflich dabei. Dann nötigte er ihn in den behaglichen Großpaterstuhl, in dem der Bauer lagte saß. Er selbst setzte sich auf einen einfachen Stuhl ihm gegenüber. Der Herr räusperte sich. Der Anfang wurde ihm schwer. „Herr Gemeindevorsteher, Sie sehen mich hier, um Ihnen zu danken. Sie haben das getan an meinem Sohn, was ich eigentlich hätte tun müssen. Haben ihn dem Leben wiedergegeben.“

(Fortsetzung folgt)

Kein Verbrechen ohne Strafe.

Eröffnungssprache des Reichsministers Dr. Frank zur zweiten Jahresstagung der Akademie für Deutsches Recht.

Die Akademie für Deutsches Recht hält in München unter großer Beteiligung ihre zweite Jahresstagung ab. In der Aula der Münchener Universität hatten sich zahlreiche Teilnehmer aus allen Teilen des Reiches und verschiedene Gäste aus dem Auslande eingefunden.

Der Präsident der Akademie für Deutsches Recht, Reichsminister Dr. Frank, betonte in seiner Begrüßungsansprache, daß die Aufgabe, die der Akademie vom Führer, von der Reichsregierung und von der nationalsozialistischen Bewegung gestellt worden sei, auf eine kurze Formel gebracht, die größte sei, die seit Jahrhunderten einer solchen Organisation gestellt worden sei: die große Mission des deutschen Rechtslebens in Einklang zu bringen mit den Voraussetzungen und Notwendigkeiten unseres völkischen Seins. Es sei ein vorbeikundiges Vorzeichen, daß die Reichsregierung gerade ein Gesetz beschlossen habe, das gleichsam als ein Geschenk zu betrachten sei, eine der fundamentalsten Neuerungen auf strafrechtlichen Gebiete. Die Verfassung werde mit der Freude fühlen, daß der Grundgedanke: „Keine Strafe ohne Gesetz“ abgelöst sei durch den für uns eine Notwendigkeit darstellenden Satz: „Kein Verbrechen ohne Strafe“. Das deutsche Volk könne mit Stolz auf den nationalsozialistischen Staat als einen Rechtsstaat blicken, der nur eine Aufgabe kenne: das Recht in den kommenden Zeiten zu einer Höhe zu bringen, für die das vergangene Jahrtausend nur eine Einleitung war.“

Stärkste Hochspannungs-Versuchsanlage der Welt in Nürnberg.

Künstlicher Blitz schlägt in die Antenne — Großversuche mit 3 Millionen Volt.

Auf dem Freigelände der Nürnberger Transformatorfabrik ist seit einiger Zeit die stärkste Hochspannungsversuchsanlage der Welt in Betrieb, mit der kurzzeitig elektrische Spannungen bis zu 3 Millionen Volt erzeugt und blitzartig entladen werden können. In einer eindrucksvollen Vorführung hatte man Gelegenheit, diese gewaltigen Kräfte mit meterlangen künstlichen Blitzüberschlägen kennenzulernen.

Von einer 25 Meter langen Antenne blieb nach dem Blitzeinschlag nicht viel mehr als eine bläuliche Rauchwolke verdampften Rests zurück. Eine Birle, durch deren Stamm die Entladung neun Meter hindurchfuhr, zersplitterte und hinterließ den Eindruck eines natürlichen Gewitterschadens. Donnernd und prasselnd folgte Entladung auf Entladung, während Direktor Dr. Knott die Bedeutung dieser gigantischen Anlage für die Entwicklungsarbeit der Siemens-Schüdt-Werke erläuterte. Denn in der praktischen Forschung hofft man, daß die Versuchsergebnisse, wie einzelne Beispiele bereits erkennen lassen, zu einer bedeutenden Verbohrung des Transformatorbaus führen werden und somit dazu beitragen, die Weltgeltung der deutschen Technik zu festigen und zu härten.

Kurze Nachrichten.

Berlin. Der Führer und Reichskanzler empfing den Kaiserlich Japanischen Botschafter Komoto Nishikoto und überreichte ihm als Geschenk des Deutschen Reiches an den Kaiser von Japan ein bisher in deutschem Museumsbesitz befindliches Bild des in der japanischen Geschichte berühmten Kaisers Saga.

Berlin. Reichsminister Dr. Goebbels empfing die diesjährige Preisrätlerin des nationalen Filmpreises, Leni Riefenstahl, um ihr den Preis zu überreichen. Der Preis bleibt nach dem Wunsch der Künstlerin im Ministerium aufgestellt.

Kiel. Nach einer Kronzniederlegung beim Ehrenmal in Laboe wurden die Abordnungen der polnischen „Wächter“ und „Wurza“ im Kleinen Saal des Rathauses vom Oberbürgermeister der Stadt Kiel, Kreisleiter Behrens, empfangen.

Warschau. Der Sejm nahm seine neue Wahlordnung nach dem Entwurf des Regierungsbüros in zweiter Lesung mit 227 gegen 114 Stimmen an.

Die Besitzverhältnisse bei Wertheim.

Eingehende Feststellungen im Gange — Gegenpropaganda verboten.

DWA. meldet:

Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, werden im Vernehmen mit dem Bevollmächtigten für Wirtschaftssachen des Stellvertreters des Führers ernannte eingehende Feststellungen hinsichtlich der Besitzverhältnisse der Firmen: Wertheim A.-G. für Handelsbetriebe, A. Wertheim G. m. b. H., Wertheim Grundstücks-Gesellschaft getroffen.

Vis zum Abschluß dieser Feststellungen haben Propagandamaßnahmen gegen die genannten Gesellschaften unter Hinweis auf die nichtarische Eigenschaft der Wertheimfirmen zu unterbleiben.

Zwei Handwerksmeister ertrunken.

Zwei parallel gelagerte Fälle haben sich im Anschluß an die Frankfurter Handwerkerstage ereignet. Nachdem vor einigen Tagen ein Handwerker aus Ludwigschafen a. Rh., der während der Festtage in Frankfurt verblieben war, als Leiche aus dem Main gefischt worden ist, ist nunmehr ein zweiter Handwerker nach achtstündigem Verschwundensein tot aus dem Main gezogen worden. Es handelt sich um einen Berliner Schneidermeister, den 39 Jahre alten Konrad Dreiner aus Berlin-Neukölln. Der Gast aus Berlin war bis zum Dienstagvormittag bei seinen Quartiergebern geblieben und ging dann weg, wobei er verpackt, bis abends 7 Uhr wieder zurück zu sein. Dreiner ließ Hut, Wäsche und seine Kofferstücke nach Berlin im Quartier zurück. Er selbst blieb aber verschwunden. Da die Leiche keinerlei Verletzungen aufwies und auch nichts von den Wertgegenständen fehlte, die Dreiner bei sich trug, kann man auf einen Unglücksfall schließen.



Ein ferngesteuertes Flugzeug in England.

In England hat man Versuche mit ferngesteuerten Flugzeugen gemacht. Die Maschinen, die sein Bedienungspersonal an Bord haben, erreichen bereits Entfernungen von 16 Kilometer von der Kontrollstation entfernt und Höhen bis zu 3000 Meter. — Unser Bild zeigt die Vorführung eines solchen „Roboterflugzeuges“, das von dem im Vordergrund sichtbaren Bedienungspersonal aus dem Ferngesteuerten gesteuert wird.

Danzigs Kampf gegen die Opposition.

Der Danziger Volkstag nahm nach längerer Aussprache über das Sparprogramm des Senats den Antrag der NSDAP auf Herabsetzung der Löhne der Abgeordneten um 66% Prozent mit 43 gegen 28 Stimmen an. Bei der Abstimmung über zwei weitere Gesetzesentwürfe des Senats, die die Rechtsstellung der Beamten und Lehrer nach der Guldenabwertung neu regeln bzw. ihre vorzeitige Beförderung in den Ruhestand ermöglichen sollen, stimmten 42 Nationalsozialisten und ein polnischer Abgeordneter für die Gesetze, während 26 Abgeordnete der Oppositionsparteien gegen die Gesetze stimmten und der zweite polnische Abgeordnete sich der Stimme enthielt. Da diese Gesetze verfassungsändernden Charakter haben, wird die Danziger Regierung andere Wege suchen, um die für die Erhaltung Danzigs notwendigen Maßnahmen durchzuführen.

Senatspräsident Greifer hielt bei dieser Gelegenheit Abrechnung mit der Opposition. Er stellte fest, daß die Oppositionsredner keinerlei sachlichen Willen befunden hätten und aufstrebende Kräfte innerhalb der Opposition nicht vorhanden seien. Die Haltung der Opposition beweise, daß nur die von einer starken Autorität getragene nationalsozialistische Regierung in der Lage sei, bei der schwierigen Lage Danzigs die notwendigen Maßnahmen schnell und entschlossen durchzuführen.

In Flammen umgekommen.

Eigenartiger Verkehrsunfall in Wuppertal.

Am Donnerstagnachmittag stieß im Wuppertaler Stadtteil Bohwinkel ein Straßenbahnzug in voller Fahrt mit einem Lastkraftwagen zusammen. Der Zusammenstoß war so heftig, daß auch ein Straßenbahnwagen umgeworfen und ein Laternenmast glatt umgerissen wurde. Pöblich stand der Lastkraftwagen in hellen Flammen, und auch das ausströmende Gas der umgerissenen Laterne fing Feuer.

Während es einem auf dem Lastkraftwagen stehenden Mann im letzten Augenblick gelang, sich vor den Flammen in Sicherheit zu bringen, konnte der andere vor den mit rasender Geschwindigkeit sich ausbreitenden Flammen nicht mehr rechtzeitig geborgen werden und verbrannte. Der Lastkraftwagen brannte vollständig aus. Fahrgäste der Straßenbahn wurden nicht verletzt.

Kommunistenüberfall in Madrid.

Auf das Verkehrsnetz der Reichsbahnzentrale.

In der Nacht verübte in Madrid eine Gruppe von Kommunisten einen Überfall auf das erst vor wenigen Tagen unter Teilnahme der spanischen Behörden eröffnete Verkehrs- und Auskunftsbüro der Reichsbahnzentrale für den deutschen Verkehrsverkehr, das in einer Hauptstraße der Stadt liegt.

Durch Steinwürfe wurde das große Schaufenster des Büros, das in diesen Tagen die Aufmerksamkeit der Madrider Bevölkerung in besonderem Maße auf sich gelenkt hatte, sowie ein Teil der Lichtanlage und Beleuchtungsanlage zertrümmert. Die Polizei gestreute die Menge durch Abgabe einiger Schreckschüsse und nahm mehrere Verhaftungen vor.

Schlacht um eine Wiese.

Bei Grodno, unweit der östpreussischen Grenze, spielte sich eine richtunggebende Dorfschlacht um den Besitz einer Wiese ab, bei der eine ganze Anzahl von Personen schwer verletzt wurde. Der Pfarrer des Dorfes glaubte Anspruch auf den Ertrag der Wiese zu haben, was jedoch von seinen Bauern entschieden bestritten wurde. Darauf suchte der Geistliche sein Recht mit Gewalt zu erobern. Er mietete 15 Schütze und zog mit dieser Armee senfendebewaffnet nach der Wiese. Seine Absicht hatte sich aber herumgesprochen, und so versperre ihm eine Anzahl mit Ären und Knüppeln versehenen Bauern den Weg. Es kam zu einem Gefecht, an dem der Pfarrer selbst teilnahm; er verwundete allein zwei Personen schwer durch Revolverschläge.

53)

Befreiung

Der Roman einer Jugend . . . von Emmy von Winterfeld-Warnow

Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten. Copyright by Verlag Neues Leben, Bayr. Gemeln.

„Herr Hilliges, das war Menschenpflicht. Ein junger Mann wie Basmer konnte nicht verloren gehen, wenn man sich nur etwas bemühte, ihm den Glauben an sich selbst wieder zu geben.“

„Meinen Sie also wirklich, daß Ihnen das gelungen ist?“

„Gewiß, das weiß ich.“

„Das wissen Sie? Wissen Sie mehr von dem Wesen meines Sohnes als nur das, was Sie bei der Sandarbeit von ihm sahen?“

Ein leises Lächeln zuckte um den Mund des einfachen Mannes, ein Lächeln, das dem feinsten Diplomaten Ehre gemacht hätte. Er antwortete nicht direkt auf die Frage, sondern stellte die Gegenfrage: „Weshalb kommen Sie, Herr Hilliges? Wollen Sie mir den Jungen, Verzeihung, Ihren Sohn fortnehmen?“

Es war dem Antänmeling erstaunlich, wie sich dieser Bauer zu benehmen und wie er zu reden wußte. Er vergaß, daß Kluth nicht nur Bauer, daß er auch Ortschulze und stellvertretender Amtsvorsteher war, daß er also immerhin Gegenstand gehobter, eine ganze Menge Lebensart zu lernen, wenn er auch im täglichen Leben den alten Gewohnheiten seines Standes treu blieb.

Wieder räusperte er sich. Er war sichtlich etwas verlegen. Er, der gedacht hatte, dies Gefühl überhaupt nicht mehr zu kennen.

„Ob ich Basmer hier fortnehmen will, hängt von verschiedenen Umständen ab. Sie gestatten, daß ich erst noch eine Frage stelle?“

„Bitte!“ Die Antwort klang kühl und das Gesicht des Schulzen wurde plötzlich verschlossen und ernst. Er adhte sehr, was kommen würde.

„Wissen Sie, Herr Gemeindevorsteher, Bescheid über die Korrespondenz meines Sohnes? Wissen Sie, was er in seiner freien Zeit getrieben hat?“

„Gewiß weiß ich das. Ich habe vor bald zwei Jahren die Pflicht übernommen, einen jungen Mann als Knecht aufzunehmen, dessen Leben durch seltsame Berettungen zu einem Abschluß gekommen war, den das Bericht „Verbrechen“ nennt.“

Der Fremde zuckte zusammen. Seine Hand griff in den Halsfragen, als würde er ihm zu eng. „Ich will Sie nicht verletzen, Herr Hilliges. Aber ich meine, bei der Fragestellung, die Sie mir vorgelegt haben, war es nötig, das Thema zu berühren. Ich will deshalb nun aber die Unterredung nicht unnötig schwer für uns beide machen, sondern Ihnen gleich sagen, ich weiß, weshalb Sie heute hierher kommen. Heute, am ersten Weihnachtstag.“

„Ich glaube, Sie da am wenigsten in der Arbeit zu stören.“

Ruh stieg der Zorn in Kluths Antlitz. „Weshalb wollen Sie nicht ehrlich sein, wie ich es sein will?“ Nicht deshalb kamen Sie am Weihnachtstag hierher, sondern weil es Sie drängte, Gewißheit auf eine Frage zu bekommen, die Ihnen keine Ruhe läßt.“

„Sie meinen . . .“ Hilliges holte seine Zigarettenbox aus der Tasche und entnahm ihr eine Zigarette, indem er auch dem Schulzen anbot. „Sie gestatten, es redet sich dann leichter.“

Kluth dankte. „Ich rauche nur Pfeife! Das möchte sich doch nicht recht dazu passen.“

Der Besuch hatte sich die Zigarette angezündet und rauchte einige rasche Züge.

„Entschuldigen Sie, aber ich bin ohne Kufenthall hierher gefahren. Man ist etwas angegriffen nach solcher Tour im Winter. Ich unterbreche Sie. Darf ich Sie bitten, fortzufahren?“

Das leise Lächeln zog wieder über des Schulzen Gesicht. Jetzt war er seiner Sache sicher. Ruhig fing er wieder an. „Es ist da in Ihrer Stadt vor einigen Tagen ein Theaterstück zur Aufführung gelangt . . .“

„Sie wissen?“ Erregt fuhr Hilliges empor und legte die Zigarette auf den Blumenunterlag, der am Fenster stand.

„Ich glaube es zu wissen, ja, wenn es sich um ein Stück handelt, das „Der neue Parzival“ heißt.“

„Mein Gott, mein Gott, Sie wissen das? Sie kennen es wohl gar?“

„Ich kenne es.“

„Und ich, der Vater, wußte nichts davon?“

Es klang so tiefer Schmerz aus dem Ausruf, daß der Zorn des Schulzen verlag und ein leises Vorstehen wie Mitleid mit dem vornehmen Manne dort vor ihm aufkeimte. Nur mühsam unterdrückte jener ein Stöhnen.

Ruhig fing Bauer Kluth wieder an: „Ich will Ihnen sagen, was ich darüber weiß. Basmer hat das Stück in seinen freien Stunden im vorigen Winter geschrieben, hat mich dann, es hier an meinem Tisch abgeschrieben zu dürfen, und gab es mir endlich zum Lesen, weil er den Wunsch hatte, es fortzuschicken.“

„Und Sie haben es gelesen?“

„Ich habe es gelesen und habe daraus den ganzen Kampf und den ganzen Schmerz einer jungen Seele kennengelernt, dem der Glaube an sich und an die Menschheit verloren gegangen war, und den nur eins hielt: die Liebe zur Mutter.“

Der Vater bedeckte seine Augen mit der Hand.

„Bitte weiter.“

„Was soll ich weiter sagen? Basmer hat es dann fortgeschickt und bis heute nichts über das Schicksal seines Stückes erfahren.“

„Er weiß nicht, daß es aufgeführt wurde?“

„Nein!“

„Und woher wissen Sie es?“

„Ich las es gestern in einer Zeitung, die meine Tochter mit von der Reise brachte.“

„Sie können Basmer ein gutes Zeugnis ausstellen, Herr Gemeindevorsteher?“

„Das allerbeste.“

(Fortsetzung folgt.)

„Wenn ich hundert Mark hätte.“

Der Buchwettbewerb der Reichschrifttumskasse und der Arbeitsdienst.

Die Hand, die über Tag den Spaten führt, Die greift des Abends gern zum guten Buche...

Das Verlangen der Arbeitsdienstmänner ging in der Hauptsache nach Büchern, die die deutsche Wiedergeburt und die Kraft des deutschen Kampfes widerspiegeln...

Das Gesamtresultat des einzigartigen Wettbewerbes läßt den Wunsch rege werden, daß eine ähnliche Stichprobe des Volksgeschmacks auch in anderen Leserkreisen von Fall zu Fall vorgenommen würde.

Neues aus aller Welt.

Das Tannenbergsdenkmal kann wieder besichtigt werden. Die Erbarbeiten im Innenhof des Tannenbergsdenkmalens bei Hohenzellern (Wstf.) sind jetzt so weit fortgeschritten...

Auf der Paddelbootsfahrt verunglückt. Im nördlichen Stettiner Haff wurden zwei männliche Leichen gefunden, deren Identität zunächst nicht festgestellt werden konnte.

Drei Jahre Zuchthaus für den verbotenen Münzschmied. Das mitteldeutsche Sondergericht in Halle verurteilte den 44jährigen Dr. Georg Hirschfeld aus Halle, der 3000 Mark ausländische Goldmünzen in seinem Schreibstisch unangemeldet verwahrt hatte...

Feldpostkarte nach 19 Jahren eingetroffen. Bei einer Familie in Wessel ging eine Feldpostkarte ein, die am 5. Juni 1916 in Lorient an der Schelde in Belgien von einem deutschen Soldaten geschrieben wurde.

zeigt eine Ansicht des Dries Journal und enthält einen kurzen Gruß und den Dank für eine erhaltene Sendung aus der Heimat.

Alle Bauern wegen Ermordung eines G.P.U.-Beamten erschossen. Nach einer Meldung aus Semipalatinsk (Sibirien, Rußland), verurteilte das Militärkollegium des Obersten Gerichts vier Bauern wegen Ermordung eines G.P.U.-Beamten, Gantimurov, zum Tode durch Erschießen.

Aus dem Gerichtssaal.

Die Bürgerkriegsvorbereitungen der R.P.D. Eine zweitägige Verhandlung vor dem Volksgerichtshof gab einen ausführlichen Einblick in die Organisations- und den Aufgabenteil der illegalen, Ende 1933 aufgelösten „Reichswehrverwaltung“ der R.P.D., deren fünfköpfiger Mitarbeiterstab sich unter der Auflage der Vorbereitung zum Hochverrat, des Schußwaffenvergehens und teilweise auch des Sprengstoffverbrechens zu verantworten hatte.

Zwei Kartoffelgroßhändler in Schußhaft genommen.

Der Regierungspräsident in Düsseldorf hat auf Anzeige der Preisüberwachungsstelle gegen zwei Kartoffelgroßhändler in einer rheinischen Großstadt Schußhaft verhängen müssen, da sie für Kartoffeln Preise gefordert hatten, die eine völlig ungerechtfertigte hohe Handelsspanne zu ihren Gunsten enthielten.

Bücherchau.

DD. behörden wieder liegt die neue H.D. vor. Eine vorbildliche Nummer! — Reich ausgehattet mit aktuellen Bildern und Berichten. Entzogen vom alten revolutionären Komplex der Hitlerjugend. Unter dem Titel „Mit roter Linse gegen die H.D.“ wird mit Eifer ein Angriff vorgetragen gegen die „Deutschen Führerbriefe“, die sich zum Sprecher der „Erwachenden (des „Ewig-Vertrigen“) gegen die Jugend aufwerfen.

Leben der verwandten Nordländer. In Deutschland können wir feststellen, daß die Aufgeschlossenheit für den nordischen Gedanken und die Probleme des nordischen Raums in ständigem Wachsen vor allem bei der Jugend begriffen ist. Die Schaffung einer Vertrauensbasis in Skandinavien gegenüber Deutschland findet auf der derzeitigen Reichslage der Nordischen Gesellschaft in Lübeck ihren ersten sichtbaren Ausdruck.

Turnen, Sport und Spiel.

Länderkampf Deutschland-Norwegen 1:1.

Bei herrlichem mäßig warmem Wetter fand am Donnerstag die deutsche Nationalmannschaft der norwegischen Nationalmannschaft im Alvebald-Stadion in Oslo im Länderkampf gegenüber. Das Spiel, das von beiden Seiten in außerordentlicher Weise durchgeführt wurde, schloß mit einem Unentschieden 1:1 ab.

Den Preis der Nationen beim Londoner Weltturnier gewann England mit 12 Punkten vor Deutschland mit 15 Punkten, Irland (16), Frankreich (24) und Belgien (28). Die deutsche Offiziersmannschaft mit Kapitänmeister Wörmann auf „Baccarat“, Oberleutnant Schildum auf „Debo“ und Oberleutnant Brandt auf „Baron IV“ absolvierte den ersten Durchgang über die 24 schweren Hindernisse als einzige fehlerlos, hatte aber beim zweiten Parcours Pech und kam mit 15 Fehlern um den Sieg. Lediglich Oberleutnant Brandt mit „Baron IV“ sprang auch beim zweitenmal fehlerlos.

In Wimbeldon beim Tennisturnier ist G. von Cramm noch der einzige deutsche Teilnehmer im Herren-Einzel. Cramm schlug den Engländer Jones 6:2, 6:3, 6:1. Joan Borotta, deutsche Doppelstarke, zog gegen Frederick Wenzel mit 5:7, 6:4, 6:2, 2:6, 11:9 den kürzeren. Marielise Gort gewann ihren ersten Kampf im Frauen-Einzel gegen die Engländerin Travers glatt 6:2, 6:2.

Reichsfender Leipzig.

Leipzig: Belle 382, 2. — Dresden: Belle 233, 4. 5.35: Mitteilungen für den Bauer. * 6.00: Aus Berlin: Choral und Vorgespräch. — Ansicht: Funkabmachungen. * 6.15: Aus Breslau: Song und Klänge zur Vorkriegsunde. — Zwischen 7.00: Nachrichten. * 8.00: Aus Berlin: Funkgymnastik. * 8.20: Aus Dresden: Fröhliche Musik am Morgen. Es spielt das Pflösch-Marko-Orchester. * 9.00: Sendepause. * 10.00: Wetter und Wasserstand, Wirtschaftsnachrichten und Tagesprogramm. * 10.15: Sendepause. * 11.00: Werbenachrichten. * 11.30: Zeit und Wetter. * 11.45: Für den Bauer. * 12.00: Aus Stuttgart: Pantes Wochenende. — Sonst ist heute angelegt im frühen grünen Wald... Eine sommerliche bunte Stunde. — Zwischen 2.00: Zeit, Nachrichten und Wetter. * 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. * 14.15: Vom Deutschlandsendet: Märchen von zwei bis drei. * 15.00: Amdorferland: Klaus geht auf Ferienfahrt. * 15.40: Zeit, Nachrichten und Wirtschaftsnachrichten. * 16.00: Aus Köln: Der frohe Samstagabendmittag. * 18.00: Gegenwärtigkeiten. * 18.10: Die Kaiserpfalz Wetzlar und das Unirational. * 18.30: Wir Arbeiterjugend. * 19.00: Aus Frankfurt: Präsentier- und Parade-märche ehemaliger deutscher Regimenter. * 20.00: Nachrichten. * 20.10: Leipziger Märchen. Kurzweil zum Wochenende in Liedern, Szenen, lustigen Versen und Gassen. * 22.00: Nachrichten und Sportfunk. * 22.30-24.00: Tanzmusik zum Wochenende mit dem EmDe-Orchester und den „Fünf Welttanzen“.

Deutschlandfender.

Deutschlandfender: Belle 157, 1. 6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Gladienspiel, Tagesgespräch, Choral. * 6.05: Funkgymnastik. * 6.15: Fröhliche Morgenmusik der Kapelle Otto Dobrindt mit Hans Helmman. — Zwischen 7.00: Nachrichten der Deutschen Seewarte. * 8.00: Morgenländchen für die Hausfrau. Die Kapelle Herbert Fröhlich spielt. * 9.00: Sperrzeit. * 9.40: Meine Traumbühne für die Hausfrau. * 10.00: Sendepause. * 10.15: Kinderfunkspiele. * 10.55: Fröhliche Kindergarten. * 11.15: Deutscher Seewetterbericht. * 11.30: Die Wissenschaftswoche. * 11.40: Der Bauer spricht — der Bauer hört. — Anschließend: Wetterbericht. * 12.00: „Wir wandern froh ins weite Land“ mit dem Blasorchester Carl Weisbach. — Zwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. * 13.00: Gladienmusik. * 13.45: Neue Nachrichten. * 14.00: Märchen — von zwei bis drei. * 15.00: Wetter- und Verkehrsnachrichten, Programmhinweise. * 15.10: Für die Hitler-Jugend: In einer Woche haben wir ein Rundfunkgerät! * 15.30: Wirtschaftswochenplan. * 15.45: Gott erlöse das erlöste Handwerk! * 16.00: Aus Köln: Der frohe Samstag-Nachmittag (mit W. „Kraft durch Freude“). * 18.00: Sportwochenplan. * 18.15: Wer ist wer? — Was ist was? * 18.25: Derwörterde und ihre Partner. * 18.45: Phantasien auf der Wärfelger Ornel. * 19.00: Aus Frankfurt: Präsentier- und Parade-märche. * 19.45: Was sagt ihr dazu? * 20.00: Amdorferland. — Anschließend: Wetterbericht und Kurznachrichten des Traktlosen Dienstes. * 20.10: Aus Hamburg: Fröhliche Sonntag- und Sacherbergarten. Eine weitere Abendstunde im Sommerparadies des Stephaniert. * 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. — Anschließend: Deutschlandecho. * 22.30: „Eine kleine Nachtmusik“. * 22.45: Deutscher Seewetterbericht. * 23.00-0.55: Wir sitzen zum Tanz. Fünf Wärfel spielt.

Befreiung

Der Roman einer Jugend... von Emmy von Winterfeld-Warnow

„So möchte es doch zu erreichen sein, daß ihm von seiner Bewährungsfrist die übrige Zeit geschenkt wird.“ Ein schmerzlicher Zug lief durch das salbige Antlitz des Landmannes. Wie gepflügt, glatt und weich war dagegen die Haut des Stadtmenschen, wenn sich auch um seine Mundwinkel Züge des Leides eingegraben hatten.

„Ja, Bosmer, ich kann es.“ „Aber daß du hierher kommst, muß doch einen Grund haben, Vater?“ „Es hat einen Grund.“ Bosmers Augen weiteten sich angstvoll. „Ich wollte meinem Sohn gratulieren zu seinem Erfolg als Wägenführer.“ „Ich verstehe nicht...“ Hammelte Bosmer. „Was ich deustlicher sein? Dein Wägenführer: Der neue Parjtaal ist vor drei Tagen bei uns zur Aufführung gelangt.“

„Du bist ein Dichter, Bosmer!“ Ein heller Schein flog über des Jüngeren Züge. Zum ersten Male streckte er impulsiv dem Vater die Hand hin. „Ich danke dir, Vater! Es macht mich froh, daß du dies sagst. Aber ich bin's noch nicht. Ein solches Werk innerer Befreiung hat mancher geschrieben, der später niemals mehr den Schlüssel zur Dichtkunst fand, wenn sie sich ihm auch einmal erschlossen hätte.“

„Du wolltest vergessen, Vater! Kannst du es?“

(Fortsetzung folgt)



Mutter und Kind

DAS HILFSWERK FÜR DIE DEUTSCHE FAMILIE

Auch wenn wir vergehen müssen — muß Deutschland bestehen; auch wenn uns im einzelnen das Schicksal schlagen sollte, muß Deutschland leben!

Adolf Hitler

Der Umfang des Hilfswerks „Mutter und Kind“

Wie im Vorjahr wird das Hilfswerk „Mutter und Kind“ von dem Bekenntnis zur erbbiologisch gesunden Familie beherrscht. Die werdenden und kinderreichen Mütter, die verwitweten, geschiedenen und ledigen Frauen sowie ihre Kinder werden in den Kreis einer planmäßigen und zuzähligen Hilfe einbezogen, sofern dies gesundheitliche, wirtschaftliche und erzieherische Rücksichten rechtfertigen.

Die Betreuung gliedert sich in allgemeine Hilfsmassnahmen für die Familie und in Mütter- und Kinderfürsorge. Sie bringt eine Vielzahl von unterstützender Hilfe und erzieherischer Beratung mit sich. Mit der fürsorglichen und vorbeugenden Hilfe soll vor allem immer eine seelische Pflege verbunden sein. Die Arbeitsplatz- und Wohnungshilfe, die Müttererholung, Kindererziehung, die Berufsförderung von wirklich begabten Schulentlassenen sind volkserzieherische Massnahmen und werden durch eine planmäßige Müttererholung des Reichsmütterdienstes unterstützt, der im deutschen Frauenwerk eingegliedert hand in hand mit dem Hilfswerk „Mutter und Kind“ arbeitet.

Die Organisation dieses Hilfswerkes ist durch die systematische Zusammenarbeit aller Partei-, Staats- und Gemeindebehörden, sowie der Verbände der freien Wohlfahrtspflege und der Gliederungen und Organisationen der NSDAP, im Umfang, in seinem Wesen und in seiner besonderen Wirksamkeit geeignet, eine Fürsorge für Mutter und Kind zu gewährleisten, wie sie im vergangenen Staat kaum denkbar und niemals durchführbar gewesen wäre.

Wie gestaltet sich nun die Arbeit nach außen hin?

Jeweils den örtlichen Bedürfnissen entsprechend organisierte Hilfsstellen für Mutter und Kind beraten die oft im Berufsleben fehlenden Mütter in allen möglichen Lebensfragen. Anträge werden hier entgegengenommen und bearbeitet. Jede Hilfsmassnahme erfolgt im Hinblick auf das Gesamtwohl der Familie. Dieses Gesamtwohl verlangt, daß nicht nur ein Notstand behoben, sondern daß der Familie auf die Dauer die Kraft zur Selbsthilfe vermittelt wird. Wesentlich bleibt dabei, daß jede Unterstützung im Bewußtsein des erzieherischen Wertes einer solchen Aktion erfolgt. Sie soll die Voraussetzung zu einer dauerhaften, inneren Gesundung des Familienlebens sein.

Die Praxis des vergangenen Jahres hat gezeigt, daß Sachleistungen in Form von Ernährungsbeiträgen, Vermittlung von Säuglingsausstattungen, durch Betten- und Möbelbeschaffung usw. in diesem Sinne am angebrachten sind.

Durch die freiwillige Mitarbeit der betreuten Frauen in Nähstuben wurde vor allem bei den Betreuten das Bewußtsein ihrer Mitbeteiligung an dem Gemeinschaftswerk des Deutschen Volkes erzeugt.

Jede Hilfe für die Familie muß sich in erster Linie auf die Mutter beziehen. Das Hilfswerk „Mutter und Kind“ sieht seine Aufgabe hierbei besonders in der persönlichen und fürsorglichen Beratung der werdenden Mutter, in der Bereitstellung von Säuglingsausstattungen, in der Vorbeugung für Entbindungen, in der Vermittlung von Ernährungsbeiträgen und Haushilfen vor und nach der Entbindung sowie der Zahlung von Stillgeldern und in der Förderung der Aufklärung der Mütter durch Flugblätter.

Solche Hilfe wendet sich vorzüglich, ja ausschließlich dem erbbiologisch gesunden Menschen zu. Es ist eine zusätzliche Hilfe, eine Unterstützung also, die neben den behördlichen Massnahmen zum Einsatz gelangt. Sie erfährt außer der Mütterfürsorge nachdrücklich die Betreuung des Kindes.

Die Kinder- und Jugenderholungsstelle nimmt in ihren Schah das Klein- und Schullind wie überhaupt alle bedürftigen Jugendlichen. Neben der örtlichen Erholungsstelle (Sonnen-, Licht- und Luftbäder, Ferienpiele, Spielplätze usw.) erhält eine besondere Bedeutung die Heimunterbringung in den Kinderheimen, Rucherholungsheimen und Kinderheilstätten, die vorzugsweise in kombinierten Mütter- und Erholungsheimen durchgeführt wird. Termine bestimmen dabei die Formen und die Dauer der Erholungsstelle, so daß gesundheitspolitisch ganze Arbeit geleistet werden kann.

Die Kindertagesstätten, Kindergärten und Kinderhorten gewinnen immer mehr an Bedeutung für vorschul- und schulpflichtige Kinder durch die eindeutige Aufgabe, unsere Jugend im Geiste Adolf Hitlers zu erziehen. Das wirkt sich besonders dann segensreich aus, wenn die Mütter erwerbstätig oder krank sind und wenn die Kinder der Erwerbslosen aufgenommen werden oder aus beschränkten und ungelunden Familienverhältnissen kommen.

Dabei sei vor allem auch die erzieherische Seite beachtet. Vielen Familien mit schwer erziehbaren Kindern wurden durch das Hilfswerk „Mutter und Kind“ die Sorgen genommen; vielen Kindern, denen jede Gemeinschaft mit gleichaltriger Jugend fehlte, wurde das Erlebnis der Kameradschaft ermöglicht.

In aller Stille und ohne daß von ihm viel gesprochen wurde, hat das Hilfswerk „Mutter und Kind“ sich fest im Volksbewußtsein verankert. Es wird wirksamer und umfassender als alle bisherigen ähnlichen Versuche, die erbbiologische Gesundheit der Familie sichern und damit ein entscheidender Bestandteil des nationalsozialistischen Wiederaufbaues werden.

Treue um Treue

Nach wahrer Begebenheit erzählt von Walter Daß.

Müde von des Tages gewerblicher Arbeit geht die ärmliche Frau ihrer Wohnung zu. Grau und tief hängen die Regenwolken über die Straßen der Stadt. Menschen haften vorbei, Wagen fahren vorüber. Fremd fragen die Augen der Frau: Ist keiner unter euch, mir den Sinn meines schweren Lebens zu deuten? Ich möchte mich freuen, wenn ich es weiß; ich möchte leiden, wenn ich es weiß, — aber ich weiß nichts vom Woher und Wohin.

Wo Haus sich zu Haus wie Quader sich zu Quader fügt, im zweiten Hof, vier Stockwerke hoch, wohnt die Frau. Zwanzig Jahre wohnt sie hier, seit sie verheiratet ist. Vor zwanzig Jahren ist sie hier mit einem Herz voll Hoffnung eingezogen. Sechs Kinder hat sie zur Welt gebracht, das älteste ist neunzehn, das jüngste zwei. Der Mann hat geschuftet und ist solide gewesen, und wenn sie manchmal träumend in das Stückchen Himmel gesehen hat, das sommertags über dem schmutzigen Hof blaut, dann hat sie geglaubt an Gutes und Schönes, das sich auch einmal mit dem Füllhorn bescheidenen Glückes zu ihr neigen wird.

Mann und Frau haben darum gekämpft. Sie gingen in die Partei der Armen und hielten, den Ball zu mauern gegen die Reichen. Am Ende hatten sie sich abgeriegelt gegen Volk und Herzen, und selbst das bishen Sonne über dem Bierdeckel des Hoffschachtes war jaded und freudlos geworden.

Das Raubtier der Krise schlug seine Franken zum vierten Stoß hinaus. Der Mann wurde arbeitslos. Bauarbeiter werden eines Tages wieder gebraucht, tröstete man ihn. Drei Jahre lang.

Die beiden ältesten Jungen blieben ohne Lehre und Arbeit. So waren es drei Quersulanten, die hungrig und nichtsnutzig herumlungerten.

In dieser Zeit begrub die Frau ihre Lebenslust so tief, daß sie schwermütig wurde. Mit kranker Seele ging sie dem Tagewerk nach, rechtshafte, doch irrend um den Sinn des Tuns. Die Stimmen der Aufbruch der Nation füllten ihr Herz nicht mit Fanfarenstößen. Zu viel Altes war noch darin und zu viel Schweres. Wie Hörnerklang aus der Ferne edote es in ihr, mehr nicht.

Ein neues Deutschland schickte sich an, wahr zu machen, was andere versprochen.

Es wurden wieder der Bauarbeiter gebraucht. Der Mann wurde gerufen, am gewaltigen Werk der Autobahnen mitzuschaffen. Arbeit, wieder Arbeit!

Er sagte er, als er zum ersten Mal für eine Woche Abschied nahm, um Sonntags bei der Familie zu sein. Wieder Arbeit! Ein Abschiedswort, wie es in seinem Sprachbuch steht, wie es aber dennoch das Gemüt bewegt. Auch das leidgeprüfte Gemüt der Frau? Es war, als wenn eine gütige Hand die Wunde berührte und eine brüderliche Stimme zur Tat im Lebensmute rief. Mehr war auch das noch nicht. Zu did hatte sich die Seele verkrüppelt.

Doch abermals rüttelte die neue Zeit. Die beiden Kleinen, schlafig in den Gelenken und vom Nichtstun ein wenig ungeraten, gingen aufs Land zum Bauer. Deren Not hatte ein Ende. Frau, laß auch deine Not zu Ende sein! Laß nicht nur einmal, zweimal den frischen Wind durch deine Schwermut fahren, sondern immer, immer!

Freilich: das Leid vergangener Jahre reicht noch bis in die Gegenwart hinein. Die Wohnung ist kaum noch eine Wohnung. Mit einigen Pfundstücken hat der Mann nachgeholfen, doch das genügt nicht. Hundert Mark müßte man haben, um die Wohnung gesünder zu machen. Die Feuerstelle in der Küche ist brüchig und qualmt wie der Teufel aus der Hölle. Ran an den Hauswirt! schilt die Nachbarin, ran an den Mann, der die Mieten so pünktlich kassiert, aber eine unbefriedigende Langweiligkeit hat, wenn Reparaturen lächren! Das

ist gut gesagt. Wer aber einen Berg Meißschuden hat und sich nun endlich mit ein paar Mark im Monat durchstottern kann, dem tut sich immer eine Schließklappe vor das Mundloch, wenn er mal Krach schlagen will. Es gibt sicher anständigere Hauswirte, aber ein Umzug kostet Geld.

Also bleibt die Frau mit ihren vier Kindern wohnen. Frühmorgens geht sie zur Arbeit, mitzuverdienen, um heraus zu kommen aus dem Dales. Zwei der Kinder gehen zur Schule, zwei treiben sich ohne Aufsicht auf der gefährlichen Straße und auf dem lichteramen Hof umher, denn die Kinderheime werden erst geöffnet, wenn die Mutter bereits zur Arbeit ist. Bleich sind die Kinder, und nachts schlafen sie zu zweien im Bett.

Eines Tages, die Frau ist gerade abgearbeitet nach Hause gekommen und will zu neuer Arbeit rüsten, steht eine fremde Frau in der Küche. Wir wollen Ihnen helfen, sagt sie. Ich komme von der Volkswohlfahrt für das Hilfswerk Mutter und Kind.

Ich — ich — ich habe doch aber keinen Antrag gestellt!

Nein, sagt die Besucherin, das Volkswohlfahrt hat Augen und Ohren auf, um zu helfen. Unser Ziel ist: keine Mutter im Erwerbsleben außer dem Haus. Aber große Ziele brauchen Zeit. Bis dahin haben wir andere Hilfe. Ihre Kinder, die beiden Kleinen, kommen zur Erholung fort. Der Arzt wird entscheiden, wohin. Sie sollen mal sehen, wie frisch die bleichen Wägen werden und wie hell die trüben Augen! Sind die Kinder zurück, wird dafür gesorgt, daß sie nicht mehr ohne Aufsicht und Pflege sich selbst überlassen sind, während die Mutter arbeitet. Auch die beiden Schulkinder werden wir ein wenig mit betreuen, damit Sie nach Ihrer Tagesarbeit nicht gar zu viel unerledigtes vorfinden.

Die Fürsorgerin sieht sich in der Wohnung um. Auch das wird besser, spricht sie weiter. Jeder Deutsche soll gesund wohnen. Vor allem Mutter und Kinder. Seien Sie unbesorgt, wehrt sie einen beabsichtigten Einwand der Frau ab, wir werden mit Ihrem Hauswirt schon fertig, am liebsten in Güte. Ihm muß es ja angenehm sein, gesunde Wohnungen und zufriedene Mieter zu haben. Vielleicht können wir Ihnen sogar eine Siedlerstelle mit Reichszuschuß besorgen.

Dem erkrankten Auge der Betreuerin entgeht auch nicht die mangelnde Bettzahl. Auch hier sagt sie Hilfe zu. Jedes Kind ein eigenes Bett, das wollen und werden wir erreichen. Wir wissen, daß es nicht leicht ist. Und sie selbst, liebe Frau, — über eine Verzichtung während Ihrer Urlaubstage wird sich noch reden lassen. Borerst hoffen wir, Ihnen damit unter die Arme zu greifen. Sie müssen wieder lachen lernen, wieder lustig sein. Frohe Mütter brauchen wir, so froh und gesund wie ihre Kinder.

Es sieht aus, als wenn die Ueberraskte noch etwas einwinden will. Vielleicht, daß das doch sehr viel Geld kostet, oder daß ihr Mann und sie nicht mal in der Partei sind, oder daß es viele tausend ähnlicher Fälle gäbe, wahrscheinlich noch schlimmere.

Doch die Fürsorgerin hat Eile, es rufen wirklich tausend ähnliche Fälle und gar noch schlimmere. Sie krebt der immer noch übertrachten Frau die Hand zum Gruß hin, und in diesem Augenblick bricht die Sonne durchs Gewölk und trifft in schmalen Regal vier Kinder und eine Mutter, die ihre abgearbeiteten Arme liebend um schmachtige Schultern legt und im Herzen ein Frohschein und Hoffen für immer spürt.

Die Helferin geht. Es ist, als wäre ein ganzes Volk zu Besuch bei einer armen Mutter gewesen, die ihm sechs Mal ihr eigen Fleisch und Blut schenkte.



29. UND 30. JUNI

SAMMELABZEICHEN FÜR DAS HILFSWERK MUTTER UND KIND

Spendet für die Kinderlandverschickung

Zollnummer 1189